

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

50 (28.2.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmöndlich 1.— M. mit 80 3 ohne Zustellung. Einzelhefte 10 3. Samstags 15 3. — Anzeigen: die einpaltige Kolonialzeile 20 3, u. Nebstzeilen: 10 3. Geschäftsstelle: Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Adel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. C. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Der Zustand des Reichspräsidenten hoffnungslos

Berlin, 28. Febr. (Eig. Kundendienst.) Die dem Reichspräsidenten behandelnden Ärzte geben heute Morgen 9 Uhr folgenden Krankheitsbericht aus: Heute morgen 5 Uhr machte die Bauchfellentzündung des Reichspräsidenten v. a. l. s. Fortschritte. Der Kräftezustand nimmt schnell ab. Zur Zeit schläft der Reichspräsident. Die ihn behandelnden Ärzte halten seinen Zustand für hoffnungslos.

Berlin, 27. Febr. Am Laufe des gestrigen Tages und des heutigen Vormittags liefen eine große Anzahl von Teilnehmern an den Verhandlungen für den Reichspräsidenten ein. Der französische Botschafter de Margerie sprach persönlich Staatssekretär Weizsäcker die Wünsche des Präsidenten der Republik, des Ministerpräsidenten und der französischen Regierung für die Wiederherstellung des Reichspräsidenten aus. Der italienische Vizepräsident Graf Sordani, der dänische Gesandte Kammerherr B. H. e., der portugiesische Geschäftsträger de Vasconcelos und der Geschäftsträger v. Columbiani Ferrero Laiza hatten ebenfalls Besuche ab. Von dem portugiesischen Gesandten de Sines und dem Generalkonsul von Honduras gingen Telegramme ein. Die Oberbürgermeister von Berlin übermittelten die besten Wünsche für baldige Besserung und Genesung des Reichspräsidenten.

Wien, 27. Febr. Für den schwererkrankten Reichspräsidenten Ebert zeigt sich auch hier in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse. Die sich auch in zahlreichen Anfragen bei der deutschen Botschaft nach seinem Befinden in teilnehmender Weise äußern. Der Botschafter hat die besten Wünsche für baldige Genesung zum Ausdruck gebracht.

Seibelsberg, 27. Febr. Der Oberbürgermeister der Stadt hat an den Reichspräsidenten Ebert, der bekanntlich ein Sohn der Stadt Seibelsberg ist, ein Telegramm geschickt, in dem er im Namen der Stadtbewohner die Teilnahme an der Erkrankung und die besten Wünsche für baldige Genesung zum Ausdruck bringt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Paris, 27. Febr. Zwischen der deutschen und französischen Wirtschaftskommission wurde verhandelt, daß nach der Abreise des Staatssekretärs Trenkelburg, die morgen abends erfolgt, in der Zwischenzeit Besprechungen über Fragen allgemeiner Art weitergeführt werden. Gegenüber anderen Ländern sind Preisermäßigungen erfahren wir von unabhängiger Seite, daß es sich im Augenblick noch nicht um die Abschluß eines Protokolls, sondern nur um die Feststellung von Richtlinien für ein solches handelt, in dem gleichzeitig auch die Grundlagen des endgültigen Vertrages in der Weise festgelegt werden sollen, daß Deutschland von einem bestimmten Zeitpunkt an für alle Waren seines Ausfuhrgebietes die gleichen Tariffsätze eingetrigt werden, die irgend ein anderer Staat erhält oder erhalten könnte. In der für den Samstag in Aussicht genommenen Sitzung wird der formelle Austausch der Zustimmungserklärungen erfolgen, falls auch die französische Regierung ihr Einverständnis, das bisher noch aussteht, zu den von den beiden Delegationen gemeinsam gefundenen Richtlinien gibt.

Forderungen des polnischen Kriegsministers

Warschau, 27. Febr. In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Sejm trat Kriegsminister Sikorski nach einer Debatte über militärische Verhältnisse mit einer für den Reichspräsidenten überaus wichtigen Forderung auf den Plan, das Militärbudget für 1925 von 4855 auf 7650 Millionen Zloty zu erhöhen. Im Falle einer Ablehnung dieser Forderung müßte er die Verantwortung für die Landesverteidigung ablehnen und die Konsequenzen daraus ziehen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Antrag des Abg. Rafineski angenommen, demzufolge der Ausschuß die Diskussion über den Staatsbudgetantrag unterbricht, bis der Ausschuß sich mit dem Finanzminister über die Forderung des Kriegsministers ins Einvernehmen gesetzt hat.

Der Zustand in der Türkei

Angora, 27. Febr. Nach einer Meldung der Agence Anatolie wurden die bewaffneten Verbände, die Chardus besetzt hatten, zurückgezogen und aus der Stadt vertrieben. Die Aufständischen werden in voller Unordnung zurück und werden mit Nachdruck verfolgt. Einer der Rebellenführer, ein gewisser Schah Akmed, wurde gefangen genommen. Die Bevölkerung nimmt an der Befreiung, die sich auf das ganze Gebiet der Aufständischen ausbreitet, teil. Die Presse und die öffentliche Meinung billigen einstimmig die Maßnahmen der Regierung und fordern sie zu einheitlichen Handlungen gegen die Aufständigen auf. Die Studenten der Universität konstantinopel brachten in einer Versammlung ihre Empörung gegen die reaktionäre Bewegung und die Treue und die Anhänglichkeit an die Republik grundsätzlich zum Ausdruck.

Konstantinopel, 27. Febr. In den an das Aufstandsgebiet von Araban angrenzenden Vilajets wurden 6 Klassen von Rebellen aufgeboten. In Flugblättern, die von den Aufständischen verbreitet werden, heißt es: „Euer Kalif erwartet Euch, sein Wohamendenswort ist ohne Kalif. Die jetzige Regierung ist gegen die Religion und der Unglaube durchdringt die Schulen“.

Für Achttundentag und Völkerverfriede

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Eig. Kundendienst.) Als Auftakt zu der internationalen Metallarbeiter-Konferenz in Köln fand am Freitagabend im Schumann-Theater in Frankfurt eine internationale Metallarbeiter-Kundgebung statt, die einen ganz unerwartet großen Zuspruch fand. Die Arbeiter und Angehörigen der großen Betriebe zogen um 3 Uhr nachmittags geschlossen nach dem Versammlungsort. Zum erstenmal haben dabei sämtliche Vertreter vor Schluß der Arbeit die Arbeitstätte für diese große Kundgebung verlassen. Bis zur höchsten Galerie hinauf drängten sich Kopf an Kopf die Zuhörer. Und immer neue Massen strömten herbei, sodaß auf dem großen Platz zwischen Hauptbahnhof und Theater eine zweite Versammlung notwendig werden mußte. Die Zahl der Teilnehmer übertraf 2000. Als Redner traten Metallarbeiter aus England, Frankreich, Dänemark, Österreich, Belgien, Deutschland und der Schweiz auf. Besonders rühmlich wurde Labo aus Paris begrüßt, der für den Frieden, die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und die Wiederherstellung des Achttundentages sprach. Zum Schluß stellte der Vorsitzende fest, daß mit dieser nachwachsen Kundgebung der Auftakt zur Erörterung des Achttundentages gegeben sei. Die Arbeiterschaft werde nicht ruhen und nicht warten, bis sie den Interessen der Achttundentage wieder abgerungen hätte. Eine Entschleunigung, die einstimmige Annahme fand, entbiete den Kameraden aller Länder beiderseitige Grüße. Sie fordere auf zur geschlossenen Kampffront zur Zurückgewinnung der Rechte des Proletariats, vor allem des Achttundentages und für den Völkerverfrieden gegen die Herrschaftsgelüste der Schwerindustrie. — Kommuniker verließen durch mündliche Mitteilung und durch Flugblätterverteilung die Versammlung zu hören. Die wurden aber in ihre Schranken zurückgewiesen. Ihre Forderungen nahmen ein höchstes Ende. Nach der Feier zogen die Arbeiter zum Teil unter Musikbegleitung durch die Straßen der Stadt, die eine sehr nachwachsen Kundgebung seit der Reichswehr-Demonstration nicht mehr gesehen hat.

Sittler ist auch wieder da

München, 28. Febr. (Eig. Kundendienst.) Die erste Sittler-Versammlung am Freitagabend hatte, wie erwartet werden konnte, einen außerordentlich großen Besuch aufzuweisen. Schon am Abendmahl vorübergehend einzelne Gruppen junger Hitlerianer erschienen durch ihre Kleidung zum Vordrängen, sodaß der Saal lange vor Beginn bis zum letzten Platz gefüllt war. Die leicht festzustellen war, waren die Besucher hauptsächlich Leute aus dem Mittelstand. Ein starkes Aufgehoben von blauer und grüner Polizei hielt die Massen im Zaume. Kurz nach 8 Uhr trat Sittler, der viel wohlgeachteter ausah als früher, mit stürmischen Beifall empfangen auf das Podium, das mit schwarz-weiß-roten und weiß-blauen Farben und Leuzigen des Bundes „Oberland“ geschmückt war. Er begann sofort mit der Erklärung, daß sein Ziel die Wiederherstellung der nationalsozialistischen Bewegung ist, die zwei Feinde kenne: Den Juden als Person und den Marxismus als Sog. Denn richtete er heftige Angriffe gegen das Bürgertum, das nicht im Stande sei, die breiten Massen für den nationalen Gedanken zu gewinnen. Der Parlamentarismus habe das Bürgertum eingeschüchtern und so regiere heute eine Minderheit des Volkes, die sich auch wie das Deutschland der Vorkriegszeit niemals um die Not und Rechtlosigkeit der breiten Massen gekümmert habe. Demgegenüber gelte e oben Kampf mit allen Mitteln, wobei man dem Sozialismus und Kommunismus eine Reihe von größeres Vordringlichkeit und von gleicher Brutalität entgegenzusetzen müsse. Der Sieg wird nicht geföhrt durch die Schwärzung von Parlamentarismus, sondern nur dadurch, daß über allen Fabriken das Hakenkreuzbanner wehe. Dann verurteilte Sittler scharf, ohne Namen zu nennen, die anti-ultramontane Richtung innerhalb der völkischen Bewegung und betonte, es sei vor allen Dingen jetzt der enge Zusammenhalt notwendig. Der Verband werde dabei eine geringere Rolle wie das Gefühl, deshalb seien auch so viele Frauen bei den Sittler. Er wendete sich dann mit großer Schärfe und Leidenschaft gegen inneren Streit. Seine Bewegung brauche keine Parlamentarier, sondern Kämpfer und Missetäter. Er wolle die auseinanderstrebenden Elemente wieder zusammenführen. Alle alten Nationalsozialisten hätten sich um ihn zu scharen. Aus den 4000 Anhängern müßten in kurzer Zeit wieder 2-3 Millionen werden. In nächster Zeit werde er eine Parteiverammlung wählen lassen und im nächsten Jahr eine Mitglieder-Versammlung nach München ablegen. Mit der Aufforderung, ruhig nach Hause zu gehen, um den Gegnern keine Handhabe zum Einschreiten zu geben, schloß er seine Rede. Hierauf traten Esser, Streicher, Diner und die parlamentarier Weber, Feld und Puttmann und noch ein paar andere Führer auf und es vollzog sich eine allgemeine Verabschiedung. Sie schüttelten die Hand, worauf Sittler noch einmal jedem einzelnen die Hand reichte. Puttmann erklärte, er werde alle Sonderorganisationen auflösen und sofort dazu einziehen, wo Sittler es nötig halte. Esser erklärte gleichfalls, die Großdeutsche Volksgemeinschaft von diesem Zeitpunkt an für aufgelöst. Als Diner zu sprechen begann, reichte sich die Opposition. Sittler beachtete aber und Diner feierte dann Sittler als den „vom Himmel gesandten vorkriegsdeutschen Führer“. Auch Esser und Streicher lobte er wegen ihrer Treue zu Sittler. Er bat zum Schluß alle diejenigen um Verzeihung denen er einmal durch unrichtige Worte zu nahe getreten sei. Die 36 Ortsgruppen Thüringens stellte er Sittler bedingungslos zur Verfügung. Als dann einflußreichster Redner auftrat, erklärte Sittler: Das Verhältnis zu Ludendorff ist so wie einst. Ludendorffs Name ist zu heilig, um zum Schluß jeder Keimlein Streitigkeit verwendet zu werden. Er werde diesen Namen niemals zur Deduktion, seiner eigenen Verantwortung beifügen. — Die Versammlung schloß mit dem Abingen des Sittlerliedes. Die Auflösung der großen Menschenmenge ging ohne Zwischenfälle vor sich.

Volkstrauertag!

Von Volkstribun Schilling
„Volkstrauertag!“ Die Straßen sind überflutet mit Menschen, die Bahnhöfe werden eingekesselt von einer zehntausend lebenden Mauer schweigender Männer und Frauen. Bahnen leuchten von den Giebeln und Dächern, Girlanden drehen sich um lachende Salvator-Plakate, die „Gamsbärte“ niden auf den Spithüten der „Oberländer“, und eine Suite ordnenbefähigter Generale mit berühmten Namen verleibt dem Ganzen einen höheren Glanz. Um wen trauern sie? Um 1808 505 auf dem „Feld der Ehre“ geliebte Menschen — Bürger, Arbeiter und Bauern, die in den Soldatenrock gesteckt waren. Während die Trompeten plärren, die Trommeln rasseln, die Marschritte dröhnen, horcht von fern, traurig und voll schwermütiger Melodien im Herzen, das schwarz-rot-goldene Band an der Topp, der „Landser“, der „Kutschkat“, der „unbekannte Soldat“.

In Magdeburg, auf dem Reichsbannertage, sprach ich ihn, den „unbekannten Soldaten“. In irgendeiner Kampagne hat er gekämpft; die blutigen Male der großen Schlacht im Westen trägt er unter dem Hemd. Er verzichtet darauf, es zum Betteln zu süßen und die Orden darüber zu hängen — der andere weizen. Wie er mit mir redet, hören wir aus der Ferne die alten Lieber, die über unseren Unterständen gelegen haben: „Argonnerwald — Argonnerwald“. „In der Heimat, in der Heimat, da gibst du ein Wiedersehen!“ und die „Annemarie“, das Lied, das wir alle sangen, ohne zu wissen, ob wir lachen oder weinen sollten, „es braucht ja nicht grad einer sein von meiner Kompagnie!“

Doch halt — der „unbekannte Soldat“ kennt doch einen von meinen Musikern, den Michel Schwab, den Sozialdemokraten. Und plötzlich steht er zwischen uns, der längst vermoderte Tote, der oberfränkische Fabrikarbeiter aus Markt-Neubitz, der tollkühnste Draufgänger der Kompagnie.

Bereits im September 1914 war unser zweites Bataillon des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 11 so zertrümmert und ausgeblutet, daß ich als Adjutant nach dem Verlust aller Offiziere die 6. Kompagnie übernehmen mußte. Der schwerverwundete Hauptmann rief mir vor: Krankenwagen aus noch zu; Halten Sie sich an den Schwab; der ist zwar Sozialdemokrat, aber der beste und schneidigste Mann der Kompagnie!“ Er hat mir keinen schlechten Tag gegeben. Schwab war die Seele des jermürkten, auf 30 Mann zusammengeschrumpften Bataillons. Wenn alles vor Erschöpfung in kleinem Schlaf im Waldgras der Vogelberge lag und die Glieder wie steife Stöcke aus dem Leibe standen, dann wachte meist nur einer: der Schwab. Er ging als Kompagnie-Ordnung die Posten ab und weckte sie mit seiner weichen und doch so willensharten Stimme. Und als die Kompagnie an einem der nächsten Abende vom Sturm in das brennende Dorf Le Traiteux schritt und die Gasen der feindlichen Maschinengewehre uns heiß über die Köpfe streiften, da sprang er aus der Front heraus zu mir vor und rief mit seinem gelben Kommandoruf die wartenden Sturmkolonnen am Hügel mit sich fort. Damals war ich zum ersten Male eiferfüchtig auf ihn.

Den Bergleget das „Pan de Sapi“ kennt keiner so gut wie er. Jede Bergweide, jedes Dickicht, jeder Sprengtrichter ist von ihm schon durchstöbert worden. Am Abend aber zieht er beim Kerzenlicht in unserem Erdloche die Schriften von Marx, Engels und Lassalle aus seinem Tornister und liest uns mit seiner jingenden Stimme die klarsten Glaubenssätze daraus vor.

Der Stellungskrieg beginnt. Wir treiben einen Stolzen vor, um den feindlichen Graben zu sprengen. Donnernd fliegen die Schollen in die Luft; die Schatten des ersten Sturmtrupps tauchen in den Trichter. Schwab heugt sich vor, um die zweite Welle vorzuführen. Da segt knatternd die Abwehrgarbe der feindlichen Maschinengewehre übers Feld und trennt uns von den Kameraden da vorn. Ich habe nicht den Mut, meinen Schwab in den offenen Tod zu jagen. Er aber schreit: „Und wenn wir alle hin sind, wir müssen vor zu ihnen!“ — und beugt sich über den Graben. Wir folgen ihm wie Schatten. Als wir den Berg endlich genommen haben und uns wie wilde Tiere am Rausche durch Schutt und Dreck, Balkentrümmer und vertrampelte Leichen zur Höhe zeren, Blut in den zerrissenen Händen und Schaum vor dem Munde, da steht er vor uns — haumlang in die Höhe gereckt — wie ein Gespenst am Gipfel des Berges — unverwundet — der Schwab. — —

In Magdeburg, auf dem Reichsbannertage, erzählt mir der Kamerad: Auch der Schwab ist tot. Und während die hunderttausend republikanischen Soldaten vorbeiziehen, unter dem Donner der zehntausend Trommeln, erlebe ich von neuem den Feldentod des Michael Schwab. Es soll der 16. April 1917 gewesen sein. Das Regiment liegt in der großen Abwehrlage an der Aisne. Das Trommelfeuer der Franzosen hat die deutschen Gräben zugebedt mit einer Wolke voll Feuer und Staub, voll Not und Tod. Die Unterstände zerbersten, die Gräben

Die Aufwertungsfrage vor dem badischen Landtag

Staatsbürgerschaft für Darlehen — Das Aufwertungsproblem — Die Sozialdemokratie deckt den deutsch-völkischen und deutschnationalen Aufwertungschwandel auf — Der Wortbruch der Reichsregierung — Verlogene Ausschüfte der an den Pranger gestellten Deutschen Volkspartei und deutschnationalen Partei

23. Sitzung
h. w. Karlsruhe, 27. Febr.

Der erste Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung betrifft einen Gesetzentwurf über

Bürgerschaften des Landes Baden

Die Darlehen an das badische Handwerk sowie an Einkaufsgenossenschaften des Handels und an Verbrauchergenossenschaften (Konsumvereine). Das Gesetz sieht vor, daß der Minister des Innern für den genannten Zweck die selbstständigen Bürger bis zur Höhe von 6 Millionen Reichsmark übernehmen darf, und zwar für jede der genannten Organisationen je zwei Millionen Mark; von den Zinsen sollen 3 Proz. auf die Staatskasse übernommen werden. Weiter soll der Minister des Innern ermächtigt werden, soweit oben bezeichnete Bürgerschaften nicht voll in Anspruch genommen werden, bis zum Höchstbetrage von 200 000 Reichsmark die selbstständigen Bürger zum Nutzen der Verbrauchergenossenschaften (Schulden-Vereine) zu übernehmen. — In Verbindung mit dem Gesetze werden auf zwei Anträge, die sich ebenfalls mit Kreditfragen für das Handwerk betreffen, beraten. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Schön. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, daß der zugunsten des badischen Handwerks vorgesehene Kredit auf 3 Millionen Reichsmark erhöht wird, während der Kredit für die beiden anderen Organisationen um je 500 000 Reichsmark gekürzt werden soll. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei verlangt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Gieseler (Ztr.) behauptet unter „Ob“-Rufen des Landtages, dem Handwerk ginge es schlechter wie der Landwirtschaft, und vertritt die Behauptung, daß im einzelnen zu begründen. Die Kredite sollen einzig und allein den Mitgliedern der Handwerkskammer zur Verfügung stehen. Für den Antrag, den Kredit für das Handwerk auf 3 Millionen zu erhöhen und dafür die anderen Kredite zu kürzen, stimmen ein Teil der Zentrumsfraktion. — Abg. Wölfer (D. Vp.) begründet den Antrag seiner Partei auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Redner schildert die Schwierigkeiten für Handel und Gewerbe, Kredite zu bekommen; keine Geschäftsleute haben keine Möglichkeit, ihre Wechsel bei der Reichsbank oder anderen Instituten untersubringen. Der Redner bittet, den Kredit für den wohlwollend entgegenzukommen und ihnen keine allzu großen Schwierigkeiten zu machen. — Abg. Lang (D.M.) tritt für die Erhöhung des Handwerkerkredits auf 3 Millionen ein. Besonders im Baugewerbe herrsche große Kreditnot. Das Haus der Wirtschaft, heute keine Handwerkerkammer, sei zu aktivieren. Der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage — also je 2 Millionen für jede Organisation — wird gegen 28 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Ausschusses wird gegen 28 Stimmen abgelehnt. Der Antrag auf Erhöhung des Kredits für das Handwerk auf 3 Millionen und entsprechende Kürzung der anderen Kredite — wurde jedoch mit erheblicher Mehrheit angenommen. Ein weiterer Antrag Wölfermann wird abgelehnt. Das Gesetz wird jedoch einstimmig in der neuen Fassung angenommen.

Der zweite und letzte Punkt der heutigen Tagesordnung betrifft die Beratung eines Antrags des Zentrums betr.

Die Aufwertungsfrage

Der Antrag verlangt, die Regierung möge keine Schritte mit allem Nachdruck in der Aufwertungsfrage für eine allseitige Herabsetzung der dritten Notenverordnung einleiten. Im einzelnen wird dann weiter verlangt, daß der in der Verordnung festgelegte Sanktionsfall von 15 Prozent eine angemessene Erhöhung erhalte, und daß die Verpflichtung zur Aufwertung von Sparkasseneinlagen mehr als bisher von der wirtschaftlichen Lage der verbürgenden Gemeinden abhängig gemacht wird. — Weiter wird in dem Antrag eine Herabsetzung der Zahlungsziele und Forderungen, eine angemessene Nachzahlung für entwertete Rückzahlungen, Befreiung gewisser Beschränkungen bei Anträgen aus gegenseitigen Verträgen, Einräumung eines wenn auch nur beschränkten Zinsendienstes bei öffentlichen Anleihen, Befreiung der Bestimmungen über den Geldwertvergleich und schließlich Befreiung der bereits geschaffenen Aufwertungsstellen und Erteilung größerer Vollmachten an die Stellen. — Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Dr. Matthes. Der Antrag des Ausschusses stellt sich im wesentlichen auf den Boden des zur Beratung liegenden Antrages. Ein sozialdemokratischer Antrag, den sich der Ausschuss nicht annehmen will, verlangt die Aufhebung des Gesetzes über die Aufwertung, über die Befreiung der Sparkasseneinlagen von der Aufwertung durch Ausgabe von Reichsbanknoten, sowie und schließlich soll der Antrag der vorgenannten Stellen zur Wiederannahme des Zinsendienstes der öffentlichen Anleihen beibehalten werden.

Der Antrag des Zentrums begründet Abg. Nager (Zentr.). Der Redner vertritt sich in überaus weitläufiger Weise über das Aufwertungsproblem. Der Inhalt der nachfolgenden Rede war: Es ist dringend die gesetzliche Regelung der Aufwertungsfrage notwendig. Der Redner verweist auch auf die großen Verwerfungen, die von gewissen Parteien bei den letzten Wahlen gemacht worden seien, deren Verwirklichung aber unmöglich ist. Man müsse Rücksicht nehmen auf die Gläubiger, die Schuldner wie auch auf die Interessen des Staates. Die Wirtschaft sei in der Lage, eine erhöhte Aufwertung zu tragen. Den sozialdemokratischen Anträgen auf Befreiung der Kreditnehmer und der Inflationsgewinne stimme die Zentrumsfraktion gerne zu.

Abg. Marum (Soz.)

erklärt Zustimmung der Sozialdemokratie zu dem Antrag des Ausschusses mit Ausnahme des Punktes über den Geldwertvergleich. Man glaube aber ja nicht, daß durch diese Maßnahme etwas mehr erreicht wird. Mögen aber die Vertreter der Parteien, die im Landtag sich so freudig für die Maßnahmen eingesetzt haben, im Reichstag dieselbe Bereitwilligkeit zeigen. Die Aufwertungsfrage ist ein Beispiel für die Demagogie gewisser Parteien. Das ist vor den Wahlen alles versprochen worden. Einzelne Parteien waren zwar sehr vorsichtig in ihren offiziellen Äußerungen, so z. B. die Partei des Herrn Weber (die Deutsche Volkspartei, D. Vp.). Herr Stresemann hat sich aber hier in Karlsruhe sehr aufs Geratewohl geäußert und Dinge versprochen, die er jetzt als Minister über nicht halten kann. Nicht einmal das Schwarzrot unter dem Nagel wird man den Hypothekengläubigern mehr als 15 Prozent geben, trotz der Versprechungen des Herrn Stresemann. Womit hat der Aufwertungsantrag, auf den die Deutsche Volkspartei so stolz ist, gelangt, und wenn hat er gelangt? Nur den Spekulant. Ein Schwindel war es, den die Deutsche Volkspartei vor den Wählern getrieben hat. Ebenso falsch es die deutschnationale Volkspartei. Sie verlangte die

Beseitigung der dritten Notenverordnung. Wo sind denn die Anregungen, die von dem Herrn Reichsminister, dem Aufwertungsminister, gemacht wurden. Im Reichstag hat man ihm den Mund verbunden. Jetzt auf einmal sind die deutschnationalen vernünftig geworden — so geht es, wenn man in der Regierung sitzt. Den verlogenen Gesetzentwurf haben sie noch nicht eingedrückt! Der erste Tag der Regierungsbereitschaft ist längst vorbei, und noch ist der Herr Herrgott versprochen Gesetzentwurf nicht da. Die Sache ist eben so, daß die deutschnationalen vor den Wahlen zu viel versprochen haben, daß aber die verantwortlichen Minister zu viel Verantwortlichkeitsgefühl haben, um die demagogischen Versprechungen wahr zu machen. Und als die deutschnationalen Farbe bekennen mußten, da haben sie gegen ihren eigenen Antrag gestimmt. Am 5. Februar ist ein Gesetzentwurf betr. Aussetzung der Verfahren durch die Gerichte angenommen worden, aber bis heute hat die Reichsregierung den Gesetzentwurf noch nicht veröffentlicht. Trotzdem die Regierung versprochen hatte, binnen drei Wochen einen Aufwertungsantrag vorzulegen, hat sie den Entwurf bis heute noch nicht vorgelegt.

Die Reichsregierung hat ihr Wort gebrochen.

Die Sparte hat betrogen worden. Bereits beginnt der Schaden bei den Sparten. Wo steht die Regierung, die die Rechtsparteien vor der Wahl versprochen haben, und zu deren Wahl die Sparteverbände auf Grund der Versprechungen aufgefordert haben. Aber nicht die Sparte bestimmen die Frage, sondern darüber entscheiden die Reichsverbände der Industrie und der Landwirtschaft. Nicht wollen diese Verbände tun für die Entschieden. Wenn die Sparte enttäuscht ist, so haben sie recht, denn nichts wird herauskommen bei dem Gesetzentwurf. Es heißt den Vord. von Gärner gemacht, wenn man die Herren Luther und v. Schlieffen als Vertrauensmänner in der Aufwertungsfrage ansieht. Alle diejenigen, die bei der Kriegsanleihe weniger wie 1000 M. gezeichnet haben, erhalten überhaupt nichts. Die anderen erhalten für 1000 M. einen Schein für 50 M. Es widerspricht jedem Treu und Glauben, wenn der Schuldner allein bestimmt, wie er seine Schulden tilgt. Wer 1000 M. Kriegsanleihe gezeichnet hat, erhält 2 1/2 M. Zinsen, aber nur auf 3 Jahre. Es ist ein Volksbetrug, wie man mit den Sparten umgeht. Es ist diese beschämende Regelung durch die Reichsregierung eine

Verhöhung der Kriegsanleihebeschlüsse.

46 Millionen Hypotheken hat die Landesversicherungsanstalt angekauft; alles ist verloren. Auch ist es ein großes Unrecht, wie man die Erhebung der Sparkasseneinlagen vornehmen will. Die Sparkassen müssen befreit werden, weil auch sie geächtet wurden, in außerordentlicher Höhe Kriegsanleihe zu zeichnen, sei es mit dem eigenen Gelde, sei es mit den Gewinnen der Sparte. Es müssen vor allem die kleinen Sparte und die Mühlengelder in höherem Maße aufgewertet werden. Wir wollen mal sehen, ob der Herr v. Schlieffen von der Bestimmung der Steuerentwerdung durch die Befreiung der Sparkasseneinlagen Gebrauch macht. Aber es wird sich zeigen, daß die Erklärungen der Reichsregierung bezüglich der Steuerentwerdung Schamlosigkeit seien werden. Hier im Landtag ist leicht Wohlwollen der Sparte zu zeigen, die Hauptfrage ist, wie sich der Reichstag verhalten wird, ob die völkischen und deutschnationalen Herren auch das Wohlwollen haben. Auf die Abstimmung im Landtag mögen die Sparte seine Hoffnung setzen.

Die Inflation war eine soziale Revolution. Man muß dafür sorgen, daß diejenigen, die ihr Vermögen verloren haben, für ihren Vermögensverlust entschädigt werden.

Die Mittel zu dieser Entschädigung müßten denen angenommen werden, die sich in der Inflation bereichert haben. Die, die ihr Vermögen verloren haben, müssen einen Rechtsanspruch auf Entschädigung durch die Allgemeinheit erhalten. Es wird aber ein Kasernen werden, wenn die Sparte erfahren werden, wie sie hinter den Interzessen der Großindustrie und Landwirtschaft im Hintertreffen bleiben werden. (Wieder bei der Soz.)

Abg. Dr. Glodner (Dem.) unterstreicht vor allem die von Abg. Marum geübte Kritik an den Rechtsparteien über deren Verhalten zu der Aufwertungsfrage vor den Wahlen. Im Haushaltsauschuss hat sich nur der Vertreter des Hausbesitzer-Stimmkreises entlassen; auch die heutige Sitzung schämt sich nicht wertvoll genug, um ihn anzuweisen zu lassen. Es ist eine Unrechtheit, wenn der Ausschuss und Sparteinteressenverband, Landesverband Baden, die Parteien an ihre Zynen erinnern zu müssen glaubt, obgleich er vor der Wahl nur zur Stimmabgabe für drei Parteien aufgefordert hatte. Die Geldwertverteilungsgewinne von der Befreiung auszuscheiden, ist ein Unrecht. Ein Rechtsanspruch auf die Aufwertung muß den Sparten gewährt werden.

Abg. Schmidt (D.M.) verurteilt eine vergebliche Verteidigung der Anträge des Abg. Marum gegen die deutschnationale Demagogie. Herr Schmidt kann nichts Unrechtes in den deutschnationalen Flugblättern finden. Von der Bekanntmachung des Sparteverbands vor den Wahlen hat Herr Schmidt nichts gelesen (1.). Es sei kein Versprechen gemacht worden, was bis jetzt nicht gehalten worden sei. Von Allen, was Herrn Schmidt nicht angenehm ist, ist ihm nichts bekannt. Diese Frage ist eine ungeheuer schwierige, meint er schließlich. — Das Bild war ergötzlich, wie der Herr Schmidt von dem Abg. Glodner und Marum durch Zwischenrufe in die Enge getrieben wurde, und bald nicht mehr wußte, was er zur Verteidigung des deutschnationalen Aufwertungschwandels erbringen sollte. Er brachte schließlich die Metapher: Die Sozialdemokratie habe 1919 Frieden, Freiheit und Brot versprochen; wo sei die Erfüllung dieses Versprechens? Ein verlogenes Gesammel war diese Verleumdung, das nur zeigte, wie verächtlich die deutschnationalen die Aufhebung ihres Wahlversprechens ist.

Abg. Altherr (Kand.) fragt, warum man sich scheue, die Inflationsgewinne zu erfassen. Ein Plan sei nötig, der die Art der Aufwertung festlegt. Es dürfe aber nicht einseitig aufgewertet werden; die Aufwertung müsse nach allen Seiten gleichwertig sein. Der Redner tritt für eine bessere Berücksichtigung der Vermögen ein, die im Ausland angelegt waren und verloren gingen. — Abg. Ritter (Kon.) stellt fest, daß die ganze Aufwertungsfrage ein Schwindel ist. Sämtliche Parteien seien während des Krieges für Zeichnung von Kriegsanleihe eingetreten, darunter auch die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften. Nach dem Kriege aber habe die Sozialdemokratie, anstatt die großen Gewinne zu erfassen, Koalitionspolitik gemacht. Der Redner „behandelt“ dann die Nachschüsse, die Finanzmandate, die „Ganner“ Revolutionsgewinnler, den sozialdemokratischen „Korruptionslump“, den „Zentrumsstump“ — die kommunistische Partei, die einzige in Deutschland, die rein politisch, d. h. Herr Ritter, zwischen einem unteren großen Gutteil des Hauses in den Sozialdemokratischen Schwindelbrennen“ auf. — Der kleine Mann hat nichts von einem Parlament zu erwarten, Rettung und Heilung bringt nur der

andere Weg, der Bürgerkrieg, die Austragung des Klassenkampfes.“ So schloß Ritter.

Abg. Dr. Matthes (D. Vp.) verurteilt die Verantwortung an der Entwertung der Mark auf die Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie seit 1913 abzugeben! Das sagt ein Vertreter der Partei, deren Geldgeber die schlimmsten Saboteure jener Wirtschaftspolitik und die skrupellosesten Ausbeuter der Markentwertung waren und sind. Der Redner singt dann ein hohes Loblied auf den verstorbenen Abg. Dühringer, der aber bekanntlich gerade von seiner eigenen Partei am schlimmsten im Stiche gelassen worden war. Der Redner war zwar schwächer, wie sein Reaktionsfreund Schmidt, aber seine Verteidigung war mindestens ebenso schwach, wie jene des deutschnationalen Redners. Der Herr hört sich fürchtbar gern schwächen, was noch erträglich wäre, wenn sein Schwach von etlichem sachlichen Wissen durchzogen wäre. Das ist aber ausgeschlossen! Dem Abg. Marum wirft er vor, eine Kapitulationsrede gegen die Reichsregierung gehalten zu haben; um die Aufwertung sei es ihm nicht zu tun gewesen. Marum antwortet, daß es ihm allerdings auf die Entwertung der Deutschen Volkspartei mit angekommen sei. — Abg. Fischer-Weisenheim (Kand.) tritt für den ein, die ihr Vermögen im Stich gelassen haben. — Abg. Nager (Zentr.) mündet sich gegen einige Ausführungen des Abg. Matthes, dem er entgegenhält, daß die Ursachen der Geldentwertung außerhalb des Machtbereichs der damaligen Regierung gelegen haben; Herr Matthes habe aber mit seiner Schilderung aufgehört, wo die Sache für ihn und seine Partei unangenehm geworden sei. Die Ausführungen des Abg. Marum gegen die Reichsregierung seien zu scharf gemeint. — Abg. Ködel (Zentr.) behandelt zu allem Ueberflus nochmals die Aufwertung der Sparkasseneinlagen; er verlangt, daß den Gläubigern so viel zurückgegeben sei, als nur möglich sei. — Gegen 14 Uhr ist endlich der Redestrom verfließt. Der Antrag des Haushaltsausschusses wird angenommen, bei dem von unserer Fraktion beanstandeten Teil gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten, im übrigen einstimmig und in der Gesamtabstimmung gegen die Entfaltung der Kommunisten.

Zum Schluß verliest Abg. Gehard (Kand.) eine Erklärung, in der er seinerzeit — im Juli letzten Jahres — gemacht habe. In einem Schreiben an den Landtagspräsidenten legt Abg. Schmidt-Starcke (Ztr.) infolge seiner Ernennung zum Ministerialdirektor im Unterrichtsministerium sein Mandat nieder. — Die nächste Sitzung wird vom Präsidium festgesetzt werden. — Zum Schluß bittet der Präsident, dem Reichspräsidenten namens des Landtags und des badischen Volkes die herzlichsten Wünsche für baldige Genesung übermitteln zu dürfen. Das Haus nimmt der Anregung zu.

Neue Anträge im Badischen Landtag

Unter den neuen Anträgen, die dem Landtag in den letzten Tagen vorgelegt worden sind, befindet sich ein solcher mehrerer Zentrumsabgeordneter, der wünscht, daß die Amtsbeziehung der Gewerbe- und Handelslehre in einer ihrer Vorbildung und ihrer heutigen Aufgabe entsprechenden Weise zu ändern sind. Außerdem soll das Verhältnis der planmäßigen zu den außerplanmäßigen Handelslehrestellen verbessert werden. Weiter ist von Zentrumsseite eine förmliche Anfrage eingegangen, die die Vorbildung gut begabter Mädchen an Mädchenhörschulen zum Abitur und damit zum Zugang zu höheren Berufen zum Gegenstand hat.

Abgeordnete der sozialdemokratischen Fraktion beantragen, die badische Regierung soll bei der Reichsregierung dahin wirken, daß Mittel zur Verfügung gestellt werden, um erhaltensbedürftige Kriegswaisenkinder im Erholungsheim Annaberg in Baden-Baden unterbringen zu können. Von den Landtagsabgeordneten liegen drei Anfragen vor. Sie beschäftigen sich mit dem Bau der Kasparsche Hierburden-Merklingen, mit der Errichtung und Unterhaltung eines Reichstafelstiftungsanstalts in Baden und mit dem Ausbau der Sozialwirtschafts-Vereinigung zu einem Pflegenheim. — Schließlich ist noch ein Antrag Siebert (Ztr.) und Gen. über die Eröffnung eines Gebirgsnages und Altersfürsorge für Schrammen eingereicht worden.

Aus dem Freistaat Baden

Die neuen Steuererleichterungen oder die Quittung für die Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

Aus dem Haushaltsausschuss des Badischen Landtags. Der Haushaltsausschuss behandelte in zwei Sitzungen am 24. und 25. Februar die neuen Steuererleichterungen des Reichsfinanzministeriums. Die Gesetzentwürfe sind bereits in der Presse veröffentlicht und einer kritischen Beleuchtung unterzogen worden. Die Beratungen im Ausschuss hatten in erster Linie den Zweck, der badischen Regierung bzw. dem Finanzministerium gewisse Richtlinien für die am 27. Februar in Berlin beginnenden Reichstagsverhandlungen mit auf den Weg zu geben, wie sich die badische Volksvertretung zu den kommenden Steuererleichterungen stellt.

Ohne im einzelnen auf die Gesetzentwürfe einzugehen, kann vom sozialdemokratischen Standpunkt aus gesagt werden, und dies wurde vom sozialdemokratischen Redner betont, daß die Erleichterungen in ihrer Gesamtheit wohl das Ungehörigste darstellen, was auf dem Gebiet der Steuererleichterung bis jetzt den breiten Volksmassen geboten wurde. Unter dem Deckmantel der Ermöglichung der Kapitalneubildung, ein Schlagwort, das in allen Entwürfen und Begründungen wiederkehrt, wird eine Entlastung der großen Steuerzahler vorgenommen auf Kosten der kleinen in einem Ausmaß, das geradezu riesig ist. Das bedeutet zu dem großen Bekleid der unteren Volksschichten noch neue Belastungen, zu den Verlusten durch Inflation, Arbeitslosigkeit, geringen Löhnen neue Opfer durch direkte und noch mehr indirekte Steuern. Es ist einfach ein Standaal, eine derartige „Reform“ zu bringen, die nur ein Raubzug auf die Taschen des Volkes genannt werden kann. Aber das deutsche Volk erhält nun die Quittung für die Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 und den Dank für die glorreiche Reichsregierung Luther-Stresemann-Schlieffen! Durch diese Steuerreform wird das Volk in zwei Klassen zerissen: in eine Klasse, die unter der Steuerlast erdrückt wird und in eine Klasse, die sich von jeder gerechten Steuerlast drückt. So viel über die grundsätzliche Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei.

Von bürgerlicher Seite wurden ebenfalls in mehr oder weniger großem Ausmaß Bedenken und Beanstandungen erhoben, während auf gewisser Seite, besonders bei der deutschnationalen Volkspartei und den deutschnationalen samt Landtags-Anhang ein auffälliges Schweigen, ein verlegenes Zurückhalten beobachtet werden konnte, wohl im Gefühl, bei den Wahlen dem Volk wohl alles versprochen zu haben, um heute dafür umso weniger halten zu können und zu wollen.

Der Herr Finanzminister saß im Großen einen Ueberflus über die Gesetzentwürfe und betonte, daß es Aufgabe der verschiedenen Parteien sei, ihnen gegenüber ihre Stellungnahme zu präzisieren. Diese Gesetzentwürfe würden den neuen Geist

der Reichsregierung genügen charakterisieren, es sei Aufgabe der Parteien, dafür zu sorgen, daß diese Gesinnung der Reichsregierung nicht in die Tat umgesetzt werde. Neben dem vollständigen Anheben bestehender Besteuerungen, wie Kapitalertragsteuer, Senkung anderer Steuern, wie der Vermögens- und Einkommensteuer, aber nur oben, seien die Entwürfe für die unteren, kleinen Steuerzahler, fast keine Erleichterungen vor, insbesondere sei eine Ermäßigung des Grundsteuersatzes von 10 Prozent der Lohn- und Gehaltssteuer, wie eine Erhöhung der monatlichen Freigrenze von 60 M auf 100 M von der Reichsregierung als untragbar abgelehnt worden! Die Erhöhung des Freiteils auf 100 M bedinge, nach Angabe des Reichsfinanzministers, einen Anstieg für die Reichsstaatskasse von über 700 Millionen Mark, der untragbar sei — gerade der Betrag, der für die Ruhrindustrie hingeworfen wurde, wurde hier von sozialdemokratischer Seite hinzugefügt.

Bei den Einzelberatungen der Gesetzentwürfe kam insbesondere beim Reichsbewertungsgesetz der Gegensatz in der grundsätzlichen Auffassung zum Unitarismus und Föderalismus scharf zum Ausdruck. Insbesondere das Zentrum gab sich hierbei alle Mühe, eine Mehrheit für seine grundsätzliche ablehnende Stellung zum Reichsbewertungsgesetz zu erzielen, um so seiner föderalistisch eingestellten Auffassung zum Siege zu verhelfen, ein Bemühen, das erfreulicherweise erfolglos blieb.

Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die grundsätzliche Ablehnung des Bewertungsgesetzes ab, wenn auch einstimmig große und sachliche Bedenken hinsichtlich der praktischen Ausführung mit Besorgnis die speziell badischen und süddeutschen Verhältnisse geltend gemacht wurden. Hier vor allem das Bedenken für die badische Landwirtschaft hinsichtlich ihrer „Kleinparzellenbetriebe“ gegen die norddeutsche Großlandwirtschaft und für die badische Industrie hinsichtlich ihrer Konkurrenzfähigkeit gegen die norddeutsche Großindustrie. Baden besitzt 4 645 000 einzelne Grundstücke mit 754 430 Eigentümern in rund 200 000 Betrieben, wovon eine große Anzahl in der badischen Landwirtschaft. Der Landbau stand bei diesen Beratungen in eine „ausgedehnte Lage“. Nicht weniger wie dreimal wies er einen Frontwechsel: zuerst gegen den Zentrumsantrag, dann einschränkend dafür, um sich am Schluß wieder gegen ihn zu erklären.

Der Zentrumsantrag auf grundsätzliche Ablehnung des Entwurfs wurde sodann mit 11 gegen 8 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt, nachdem ein Zusatzantrag der demokratischen Partei, die badischen Bedenken betonend, mit 12 gegen 8 Stimmen des Zentrums angenommen worden war.

In der Gesamtabstimmung billigte die Mehrheit den Standpunkt, den Entwurf als Grundlage für die Gesetzgebung zu betrachten, unter Wahrung der speziellen badischen Belange, mit 11 Stimmen bei 9 Enthaltungen (das Zentrum und ein deutschnationaler enthielt sich der Stimmabgabe).

Ueber die obigen Gesetzentwürfe fand keine Abstimmung statt, sie war nach Schluß auch nicht möglich, die Auffassung der einzelnen Parteien wurde ja genügend zum Ausdruck gebracht.

Mandatswechsel. Nachdem der bisherige Zentrumsabgeordnete Dr. Franz Schmitt infolge seiner Ernennung zum Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts sein Mandatsmandat niedergelegt hat, dürfte der Karlsruher Stadtrat A. L. B. in der nächstfolgenden Ratssitzung der Landesliste den Platz des bisherigen Abgeordneten Dr. Schmitt einnehmen.

Die Reichsbahnen in Baden vor ihrer Elektrifizierung

Als Haupterleichterung für die Zubringung des elektrischen Stromes käme eine am Oberrhein beginnende, über das Schlußfeld, Wilingen, das Rurgtal und Karlsruhe verlaufende und in Mannheim endigende Hochspannungsleitung von etwa 100 000 Volt Spannung in Betracht, von der unter Zwischenhaltung von Transformatorstationen noch 80 000 Volt Leistungen abzweigen würden. In Abständen von etwa 70 Kilometer sind längs der Bahnstrecken Unterwerke vorgesehen, in denen der in den Fernleitungen zugesicherte hochgespannte Strom auf die Bahndrahtspannung von 15 000 Volt herabgespannt wird. Zur Sicherung der Stromversorgung müssen Betriebsanlagen vorgesehen werden, die von den eigentlichen Betriebsanlagen unabhängig sind.

Die Frage, welche Strecken wohl zuerst ausgebaut werden, wird dahin zu beantworten sein, daß in erster Linie die Hauptstrecke Mannheim—Karlsruhe in Betracht kommt, die nicht nur die wirtschaftlichste ist, sondern auch zugleich den Anschluß an die bereits elektrifizierte schweizerische Hauptstrecke Basel—Châmpagnon herstellt. Aus betrieblichen Gründen wird man zugleich auch den elektrischen Betrieb auf den Strecken Mannheim—Heidelberg und Heidelberg—Karlsruhe einführen müssen und ebenso die Ausdehnung des elektrischen Betriebs auf der Hauptstrecke bis Frankfurt a. M. ins Auge zu fassen haben. In zweiter Linie kommen dann die Strecken Straßburg—Mühlacker und Karlsruhe—Mühlacker mit der Weiterführung bis Stuttgart in Frage, um den Anschluß an das bereits im elektrischen Ausbau befindliche bayerische Netz zu gewinnen. Die Kosten für den ersten Ausbau, also für die Elektrifizierung der Hauptstrecken von Basel nach Frankfurt und von Mannheim über Heidelberg nach Karlsruhe würden unter Zugrundelegung von Vorkriegspreisen und ohne Berücksichtigung der Kosten für die elektrischen Lokomotiven etwa 30 Millionen Mark betragen, wozu noch für die Beteiligung am Ausbau der Wasserkräfte rund 15 Millionen Mark aufzubringen wären. Die heutigen Kosten würden sich für den ersten Ausbau auf etwa 45 und für die Beteiligung am Ausbau der Wasserkräfte auf etwa 23 Millionen Mark belaufen.

Gemeindepolitik

* Forstheim. Der Stadtrat hat beschlossen, für ein bei der Stadt G. Parlatte zur Förderung des Wohnungsbaues 1925 aufzunehmendes weiteres Darlehen von bis zu 8000 M., den Zinsunterchied von 6 zu 12 v. H. Jahreszins, gegebenenfalls auch von 1 v. H. Vermittlungsgebühr auf die Stadt zu übernehmen. Der Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Bürgerausschusses.

Forstheim. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten, schon am Freitag stattfindenden Sitzung u. a. auch mit der Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts an der Volksschule zu befassen haben, der für die hiesigen Verhältnisse von besonderer Bedeutung ist. Von Beginn des neuen Schuljahres 1925 ab soll für Schüler und Schülerinnen des 5. und 8. Schuljahres unentgeltlich Unterricht in der französischen Sprache erteilt werden, die Teilnahme ist freiwillig. Auf eine Rundfrage unter den in Betracht kommenden Schülern der Volksschule haben sich etwa 1700 Schüler zur Teilnahme an dem französischen Unterrichts bereitet erklärt. Als weitere Ergänzung des Lehrplans an der Volksschule wird ab Ostern 1925 der verbindliche Handfertigkeitsunterricht für Knaben an der Volksschule eingeführt zu werden für das 1. bis 6. Schuljahr, es wird unentgeltlich Handfertigkeitsunterricht in Modellier-, Papp-, Holz- und Metallarbeiten erteilt. — Eine wichtige Vorlage betrifft den **Ankauf eines Sägewerks** im Stadtteil Forstheim mit zugehörigem Gelände von 338,91 M. Wohnhaus, Säge-, Maschinenhaus, Wagenschuppen, Kontor, Holzreusen u. a. für 310 000 M. wozu eine besonders Baierkraft verbunden ist die sich auf 400 000 Kilowattstunden im Jahr berechnet. Durch den Ankauf wird nicht nur ein für den künftigen Ausbau der hiesigen Baierkräfte bedeutungsvolles Zwischenglied ausgeschaltet, sondern auch ein Hindernis für den Wohnungsbau beseitigt, wodurch ein Betrag von etwa 240 000 M. an Flächenkosten erspart wird. Einige weitere Vorlagen betreffen An- und Verkauf von Bungalöschen.

Aus dem Kreisrat Karlsruhe

Eingestellt werden als Kreiswegwärtter Maurer Josef Weber in Weiskirchen und Hilfsarbeiter Karl Wilhelm Wüst in Elmendingen. Im laufenden Jahre ist beabsichtigt, etwa 300 bedürftige Kinder aus den Landgemeinden des Kreises in Erholungsheim unterzubringen. Die Kreisfürsorgeämter werden die Vermittlung übernehmen. Als weitere Kreisfürsorgeämter für den Kreisbezirk Weiskirchen wird die Fürsorgeämter Franziska Wischhoff von Karlsruhe ange stellt. — Aufgrund der Vereinbarungen mit den übrigen Kreisen ist die Errichtung einer Anzahl Wanderfürsorgeämter im Kreis Karlsruhe in Aussicht genommen. — Eine Anzahl Lehrlinge erhalten zur Durchführung ihrer Lehrzeit besondere Beihilfen. Wünsche hierzu können an den Handwerkskammer Karlsruhe zur Übermittlung an den Kreisrat gerichtet werden.

Was will der Arbeiter-Samariter-Bund?

Männer und Frauen schließt Euch uns an!

Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, an irgend einem Ort zu verunglücken oder plötzlich zu erkranken. Kaltes Unwetter oder plötzliche Hitze einem solchen Vorgang gegenüber, oder er verfährt eingetretten und führt oft weitere Schädigungen durch Unkenntnis herbei. Nicht selten ist ein kleines fahrgewisses Bandeln notwendig, um ein bedrohliches Leben zu retten.

Um das zu ermöglichen, wollen wir Jedermann Gelegenheit geben, sich in der ersten Hilfeleistung durch Veranlassung von Kursen theoretisch und praktisch auszubilden. Wir wollen ferner den bereits Angehörigen die Möglichkeit geben, sich besonders in Hauskrankspflege zu vervollkommen und es, zu betätigen.

Die immer weiter niedergelagene Gesundheit vieler Schichten des Volkes, hervorgerufen durch Krieg, Hunger, Not und Seuchen bedingt nur all zu oft plötzliche Erkrankungen. Die durch den Ausbau des Krieges verursachten Vernachlässigungen der Betriebs- und Betriebsbedingungen haben ein Anwachsen der Unfälle zur Folge. Im Jahre 1918, also bei noch stark zurückgegangener Industrie gelangten allein bei den Berufsgenossenschaften 557 277 Unfälle zur Anmeldung, von denen 11 520 tödlich verliefen. Diese Siffern sollten für jedermann eine Mahnung sein. Mehr als je ist es die Pflicht eines jeden Menschen, helfend einzugreifen. Doch dazu gehört eine fachkundige Vorbereitung.

Wir wollen weiter dafür sorgen, daß sich auf allen Arbeitsplätzen ein ordnungsgemäßer Verbandslasten befindet, der in erforderlichen Fällen durch ausgebildete Samariter bedient wird. Als einer seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet es unsere Organisation, daß sich seine aktiven Mitglieder durch persönliche Hilfen, Stellung von Wachen und Unfallstellen, durch langjährige, Werksammlungen und sonstigen Ereignissen der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung stellen.

Unsere Arbeiter-Samariter-Kolonnen sollen dafür sorgen, alle Leben- und Gesundheitsgefährdenden Mängel in Betrieben, Lokalen und öffentlichen Orten festzustellen und auf deren Beseitigung in Gemeinschaft mit Behörden, Betriebsräten oder in Betracht kommenden Vereinigungen zu dringen.

Darüber hinaus sollen sich unsere Organisationen nach Maßgabe ihrer Kräfte auf allen Gebieten der Volkswirtschaft betätigen.

Die Volkshilfspflege im allgemeinen wurde bisher fast ausschließlich von bürgerlicher Seite ausgeübt, nicht immer im Interesse des Objekts derselben. Die Objekte der Volkshilfspflege können nur die Angehörigen des Proletariats sein, das Proletariat hat aber die Pflicht, die Volkshilfspflege für seine Klassenangehörigen selbst zu übernehmen.

Männer und Frauen schließt Euch uns an! Verbreitet unsere Ideen unter Euren Kollegen und Kolleginnen bei allen Gelegenheiten.

In den letzten Tagen ist in Karlsruhe eine Arbeiter-Samariter-Kolonnie gegründet worden. Nächtens wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der die Ziele und Zwecke des Arbeiter-Samariter-Bundes näher beleuchtet werden. An den Karlsruher Beamten u. d. Arbeiterschaft liegt es nun, diese ihre eigene Organisation durch Beitritt und tatkräftige Mitarbeit helfen auszubauen, damit letztere auch hier Aufgaben und Zweck voll erfüllen kann.

Die arbeitende Bevölkerung der Deutschen Republik besitzt ein eigenes Sanitätscorps und das ist der Arbeiter-Samariter-Bund.

Beitrittsbedingungen können schriftlich und mündlich an den Vorsitzenden der A.S.-Kolonnie Gen. A. Grimm, Sofienstraße Nr. 167, gemacht werden.

Gerichtszeitung

Jahresmünzerei. Mit dem Großen Schöffengericht in Offenbach fand am Mittwoch die Hauptverhandlung in der Anklage wegen der in Acht vorgekommenen Jahresmünzerei statt. Das Urteil lautete für Johann Bogt und Leopold Heilmann auf je 1 Jahr Gefängnis, für Wilhelm Herz auf 6 Monate Gefängnis. Allen drei Angeklagten wurde die existierende Unterhaltungsmaßnahme unter Vermeidung mildernde Umstände angeordnet.

Strahnenraub. Unter der Anklage des Strahnenraubs hatte sich der arbeitslose Heinrich Schopp vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Am 14. Dezember 1924

machte sich der Angeklagte in einer Diebstahl in der Offizin an einen Bekannten heran, der 18 M in bar bei sich hatte. Er lockte seinen Freund an das Bürgerdenkmal am alten Friedhof, eine zu Hochzeiten manövierte Stelle, nach ihm einen Umhang über und veranlaßte ihn, seinen Geldbeutel, unter Beihilfe mildernde Umstände betraute das Gericht den Angeklagten zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterhaltungsmaßnahme von einem Monat. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Wegen Münzverbrechen hatten sich der 46jährige Kaiser Kober Wagner aus Weiskirchen, sowie sein Sohn und seine Tochter vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten falsche Drei- und Fünfmarsstücke ausgegeben, die der Sohn des Angeklagten, der mitangeklagte Wilhelm Wagner in einer im Keller des elterlichen Hauses eingerichteten Jahrmünzwerkstätte hergestellt hatte. An Entlassung und in Karlsruhe waren die Jahrmünzstücke ausgegeben worden. Der Vater Wagner wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, sein Sohn zu vier Monaten und seine Tochter zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Das Monopol der Mannheimer Milchzentrale wurde in der letzten Zeit oft in der Presse polemisch erörtert. Der Bogheimer Hof hatte an 130—140 Kunden Milch durch den von der Stadt wegen Unzuverlässigkeit kollektierten früheren Milchhändler G. A. L. e. abholen lassen, der von dem Richter anfangs eine Provision, später einen Monatsgehalt von 150 M bezog. Wegen der Umgehungen des durch Polizeivorsteher geschickten Monopols der Stadt erhielt G. A. L. e. einen Strafbescheid von 150 M. Auf seinen Einspruch hin wurde er freigesprochen, aber der Bogheimer Hof liefert jetzt seine Milch an die Milchgenossenschaft und gegen Hinterzucken ist eine neue Vorchrift geschaffen worden.

Nicht weiter ging es vor einer der letzten Schöffengerichtssitzungen zu. Eine Frau hatte sich wegen Unzucht zu verantworten. Als die beiden „Damen“, denen sie Geldscheine mit Herren erwiderte, als Jünger in den Saal gerufen wurden, behielt die offenbar hysterische Angeklagte in eine grenzenlose Wut. Mit funkelnden Augen rief sie sich einen Schand von Frau und warf nach der einen Zeugin, die behauptet hatte, sie gehe selbst nach Männern aus. Die Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis.

Kleine badische Chronik

S. Grünwetterbach. Ehrung gefallener Turngenossen. Wie bereits schon gemeldet, hat der Arbeiter-Turn- und Sportverein seine im Weltkrieg gefallenen Turngenossen dadurch, daß in der Turnhalle eine Tafel aus Marmor angebracht wird, auf der 36 gefallene Turngenossen benannt sind. Die Benennungen sind getroffen, jedoch am Sonntag, 1. März, am allgemeinen Gedächtnistag für die Gefallenen die Entfaltung vollzogen werden kann. Die Entfaltungsfest ist am Sonntag nachmittags 3 Uhr festgesetzt. Die Mitglieder des Vereins sowie die Angehörigen der Gefallenen Turngenossen sind herzlich hierzu eingeladen. Da kein Eintritt erhoben und auch sonst keine finanziellen Ausgaben sich ergeben, ist mit einem Rosenfest zu rechnen. Arbeitersekretär Gen. E. B. u. a. Karlsruhe wird einen Vortrag halten, auch die Sängervereinigung des Vereins wird unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. G. H. ein Lied vorzutragen.

Sulzbach bei Rastatt. Am Montagabend geriet hier der Ortsbürger Schiebeneis mit seinem einzigen 20 Jahre alten Sohn in Streit und brachte ihm eine ziemlich heftige Gehirnwunde am linken Oberhinterkopf bei.

Forstheim. Der Unfall, der sich, wie gemeldet, durch W. springen von einem fahrenden Straßenbahnzug ereignete, hatte für den Betroffenen, den Reichsteil Albert K. i. m. e. r. sehr schwere Folgen. Beim Sturz kam er mit dem rechten Bein unter dem Wagen, wobei ihm der Unterhinterkopf gequetscht und gehirnt wurde. Die Verletzung war so schlimm, daß das Bein oberhalb des Hüftgelenks abgenommen werden mußte.

Schweiningen. Wie die „Schweinger Zeitung“ erzählt, wurden der Kaufmann Karl H. i. e. r. und der bei ihm beschäftigte Werkmeister H. e. l. l. e. r. unter dem dringenden Beschuldigen, den Kojenbrand am 15. Juli v. J. verhaftet zu haben, in Haft genommen. Die Untersuchung soll hienach dem Verhaftungsmaterial gegen die Angeklagten zu Tage gefördert haben.

Odenheim bei Schweiningen. Donnerstag mittag entfiel in der Süderstr. Rhein eine Granatexplosion, durch die der Arbeiter Karl Beder von Kirchh. Brandwunden erlitt.

Otterkreuz. Durch Feuer ist ein großer Teil des Anwesens des Landwirts Anton D. i. n. g. e. r. zerstört worden. Oekonomengebäude mit Scheuer und Stallung wurden ein Raub der Flammen und der Dachstuhl des Hauses wurde zerstört. Der Schaden ist sehr erheblich.

Säckingen. Durch das Nachschließen wurde hier der Tod einer Frau verursacht. Eine junge Frau Lon Schmeier kam barmherzig und als am Montag früh der erste Witterungsbericht in der Nähe des Hauses lösend, erlitt sie vor Schreck einen Herzschlag.

Mühlhausen bei Engen. Beim Einsteigen in einen Zug stürzte eine ältere Frau von der Plattform und kam zwischen Handstein und Schienen zu liegen, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Trotzdem dieser alsbald wieder angehalten wurde, hat die Frau schwere gefährliche Verletzungen erlitten.

Gautag der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Gau Mittelbaden im Landesverband Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen am Sonntag, 1. März d. J. einen allgemeinen Gautag in Graben. Der Gautag beginnt um 9 Uhr im „Waldschen Hof“. Die Tagesordnung ist recht reichhaltig und steht unter anderem Vorträge über die steuerliche Belastung des Handwerks, Kredit- und Geldwesen im Handwerk, die sozialen Einrichtungen des Handwerks vor. Die Tagung verpricht daher recht interessant zu werden, jedoch mit einem schmerzlichen Verlust der Handwerks- und Gewerbetreibenden zu rechnen ist.

Der heutigen Nummer des „Volkswort“ ist die achteitige Bilderbeilage „Volk und Zeit“ der 8. Woche beigegeben.

Schuppen, Flechten, offene Füße,

(Krankheiten) auch veraltete Wunden heilt die milde u. wohlriechende seit Jahrzehnten bewährte Sal. Dr. Strahl's Hausmittel. Original-Flasche à 50 Pf., 1.20, 2.30 und 4.80 zu haben. Karlsruhe, Bülow-Str. 13, Stadt-Apothek, Karlsruhe, Bülow-Str. 13, Stadt-Apothek, Karlsruhe, Bülow-Str. 13, Stadt-Apothek.

Pianos-Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstrasse 107/11 Telefon 1073 Salamander-Schulhaus

Unterhaltung und Belehrung

Kaspar Hauser

Nach gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt
Von Georg Ginzler

Der plötzliche Tod dieses zweiten Prinzen erregte großes Aufsehen. Man munkelte allgemein davon, daß er gewaltsam aus dem Leben geholt worden sei. Der Kammerherr v. Ende soll es durch einen harmlosen Scherz erreicht haben, daß der sorgsam gehütete Knabe am 7. Mai geboren wurde, wobei er einen unbewachten Augenblick benützt habe, ein Silbergeschloß in den Brei des Kindes zu praxifizieren. Semenhofen versichert, daß er mit dem plötzlichen Tode des Prinzen nichts zu schaffen gehabt habe. „Herr v. Ende hat in dieser Sache den Dienst gehabt, und beim Wiegen ist dann der Brei verfalzen worden.“

Jedenfalls war es immer als sehr auffällig erschienen, daß in ihrem Hause gerade die Prinzen starben, während die Prinzessinnen am Leben blieben und stets gesund waren. Noch auffälliger aber erscheint es, daß in den offiziellen Stammbäumen der Fürstlichen alle Glieder des Hauses mit ihren Personalien genau angegeben sind, die beiden Söhne jedoch — präsumptive Thronfolger! — fehlen.

Während die braven Unterthanen in der Residenzstadt Karlsruhe sich allerlei Gerüchte zuwisperten, die über den Tod des Thronfolgers in Umlauf waren, und sich ihre Meinungen über verschiedene rätselhafte Begleitumstände anvertrauten, wurde die Liste der geheimnisvollen Todesfälle am badiischen Hofe plötzlich wieder um einen vermehrt. Bald nach der Beerdigung des zweiten Prinzen erkrankte Markgraf Friedrich, der zweite Sohn des alten Großherzogs ersten Fürstlichen Prinzen und ältester Bruder Ludwigs, gleichzeitig präsumptiver Thronfolger für den Fall, daß sein Neffe Großherzog Karl sterben würde, ohne einen Erben zu hinterlassen. Markgraf Friedrich selbst war kinderlos, und es am 28. Mai 1817 an den Folgen eines angeblichen Nervenfalls starb, rühte an seine Stelle in der Anwartschaft auf die Thronfolge sein jüngerer Bruder Ludwig, von dem behauptet wird, daß er nur der Wegbereiter für die Söhne der Hochberg gewesen sei, als deren eigentlicher Vater er angesehen wurde.

Dieser neuerliche Todesfall gab wieder Anlaß zu den wildsten Gerüchten, die noch mehr gesteigert wurden, als unmittelbar darauf, am 30. Mai 1817, der Markgraf Ludwig samt seiner ganzen Umgebung vom Karlsruher Hof verbannt wurde und sich auf seine Besorgung Salem zurückziehen mußte, wie es schon zehn Jahre früher einmal unter dem alten Großherzog geschehen war. Der Großherzog Karl soll einige Mitteilungen über die Verhältnisse erhalten haben, die ihn bestimmten, seinen Onkel Ludwig und dessen Komplizen durch einen Kabinettsbesuch auf seine Güter zu verweisen. Es ging auch die Rede, daß der Großherzog eine umfangreiche Untersuchung habe einleiten wollen, daß er aber vor einer hofgerichtlichen Verhandlung zurückschreckte, bei der er Glieder seiner eigenen Familie hätte brandmarken müssen. Deshalb wurde dieser unangenehme Familienfall immer wieder verschoben. Nur wenig später wurde, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, der geraubte Prinz von Hennenhofer nach Bayern gebracht.

Die Antriebe der Hochbergischen Partei sollen sich auch nach der Entfernung Ludwigs vom Hofe fortgesetzt haben. Dessen Agenten arbeiteten darauf hin, daß Großherzog Karl die Söhne der Hochberg für erfolglos erklärt. Schon mit Rücksicht auf die bayerischen Ansprüche ließ er sich endlich dazu bereit finden. Das Königreich Bayern war durch den zweiten Pariser Frieden 1815 von seinen 1700 Quadratmeilen, auf die es Napoleon vergrößert hatte, auf 1300 verkleinert worden. Oesterreich hatte nicht daran gedacht, seine bei Abschluß des Vertrags von Ried gemachten Verprechungen einzulösen. Der bayerische König Max I. hatte sich lange nicht entschließen können, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Erst am 20. April 1816 hatte er widerwillig seine Unterschrift gegeben. Die alten Ansprüche auf die badiische Pfalz wurden aber nicht fallen gelassen. Großherzog Karl erließ nun, um im Falle seines Todes das Land Baden nicht in Wirren zu stürzen, am 4. Oktober 1817 ein Familienstatut, das die Lebenslinie der Hochberg für thronfolgsfähig erklärte. Dagegen erhob Max Joseph I. von Bayern Einspruch und Klage beim Franzfurter Bundestag. Da er Gemahl einer Tochter des alten badiischen Markgrafen war, betrachtete er sich als nächstberechtigten Erben.

Die Gefahr, daß die Thronfolgefrage sich in dem angeführten Sinne entwickeln würde, lag allerdings noch in weiter Ferne. Das großherzogliche Paar war noch jung, nach dem bisherigen Gang der Dinge war anzunehmen, daß ihre Ehe noch weiter mit Kindern, auch Knaben, gesegnet und die direkte Erbfolge gesichert werde. Schon am 11. Oktober 1817 stellte sich auch wieder ein Kind ein, diesmal wieder eine Tochter. Wenn ein Komplotz der behaupteten Art bestand, so mußte dieses Ereignis bei dem Komplotz allerdings lebhaftest Besorgnisse hervorzurufen, denn es lag im Bereiche höchster Wahrscheinlichkeit, daß der Kinderlegen damit nicht abgeschlossen sei und auch noch männliche Nachkommen folgen würden.

Aber auch diese Gefahr ging vorüber. Bald nach der Geburt seiner jüngsten Tochter wurde der Großherzog unvorhergesehen von einer rätselhaften Krankheit ergriffen. „Niemand wußte, was ihm eigentlich fehlte, die Ärzte standen vor einem Rätsel. Die Schwäche nahm von Tag zu Tag zu und ihre (der Ärzte) Kunst vermochte weder das Uebel zu beschwören, noch dessen Quelle zu entdecken.“ Wieder verbreiteten sich über die Ursache dieser unheimlichen Erkrankung die schlimmsten Gerüchte, die auch in den Berichten diplomatischer Vertreter Erwähnung fanden. Es hieß, daß man dem Großherzog Gift beigebracht habe.

Ein volles Jahr litt er an der geheimnisvollen Krankheit, als sich plötzlich, ohne daß irgend jemand es vorausgesehen hätte, sein Zustand gefährlich verschlechterte. Am 8. Dezember 1818 starb er, erst 31 Jahre alt, an „allgemeiner Erschöpfung und Entkräftung.“ Von den Jüngern alten Stammes war nun nur noch der 1763 geborene Prinz Ludwig vorhanden, der nunmehr den Thron bestieg. Er hatte als junger Prinz zuerst in der österreichischen, dann in der preussischen Armee gedient und 1792 den Krieg gegen Frankreich mitgemacht. 1795 war er aus dem Heere ausgeschieden. Auch in der napoleonischen Periode betätigte er sich nicht mehr militärisch.

Man wunderte sich allgemein, daß Ludwig auch nach seiner Thronbesteigung keine ebenbürtige Ehe einging, wofür wichtige politische Gründe in den erwähnten Ansprüchen Bayerns vorgelegen hätten. Er heiratete sich dagegen in verwegene Liebesabenteuer, wobei ihm seine Kammerdiener helfen mußten. Einer wurde bei einer solchen Gelegenheit erschossen. Im übrigen begünstigte er sich mit einer Anzahl Maitresses, die größtenteils aus den unteren Volksschichten stammten. Seine Janottin war Katharina Berner, eine Theaterfigurantin, die er zur Gräfin Langenstein machte.

Der Farrer Diez in Hofjal, der eine Zeitlang den Kerkmeister des ersten Erbprinzen gespielt haben soll, besand sich, wie v. Artin berichtet, im Jahre 1818 auf einer Bauernhochzeit in Beuggen, wo es sehr sibel zugeht. Im angeheiterten Zustande soll Diez das ganze Geheimnis seinen Amtsbrüdern Engesser und Eichbach anvertraut haben. Engesser wußte nichts Pfiffigeres zu tun, als es dem Farrer Demeter in Sasbach, der damals provisorisch die Funktion eines geistlichen Ministerialrats vertrat und trotz aller Bemühungen die definitive Funktion zu seiner Farrer nicht erhalten konnte, mitzuteilen; dieser teilte es wieder dem Markgrafen Ludwig mit. Der plauderhafte Farrer Diez starb bald darauf eines plötzlichen Todes. Die Geistesfähigkeiten Engesser und Demeter trachten es sehr schnell zu hervorragenden Stellungen. Alle diese Umstände wurden von der Volksmeinung als sehr merkwürdig befunden und mit den umlaufenden Gerüchten von den Vorgängen am Hofe in Verbindung gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Die bis 1. März neu hinzutretenden Abonnementen erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen über die Geschichte Kaspar Hausers unentgeltlich nachgeliefert.

Joseph und Josephine Schöffel

Literarische Blätter von J. Kliche
Einem glücklichen Aindheit und jenseitsberglänzten Jugend, von einer treuergebenden Mutterhand geformt und geleitet, wird jeder, der damit beglückt ist, sich noch in späteren Jahren in froher Dankbarkeit erinnern. Wären des Lebens rauhe Stürme ihn umtrauen, moos weitem und werden — eines bleibst, aus weit zurückgelegter Ferne greift ihm und friedlich ein Bild, das die Angunst des Tages für eine Stunde vergehen macht. Um wieviel mehr aber wird der Sohn dankbar der Mutter gedenken, wenn zu der lieblichen Leiterin noch die geistliche Züchterin hinzukommt.

Das war bei Joseph v. Schöffel, dem Dichter des beim deutschen Volke hoch angeachteten „Erlaubt“, des einmalt beliebten „Trompeter von Säckingen“ und anderer in den Besitz einer herrlichen Romanistik lebenden Werte der Kunst. Und was Goethe in Bezug auf seine Mutter sagen konnte, nämlich, daß er von ihr die Probalur und die Luft zum Kubulieren geerbt habe, das traf auch bei dem Sänger des Schwarzwaldes in vollem Umfange zu. Lieberwärtig liehe sich zwischen der „Frau Rosi“ Goethe und der „Frau Majorin“ Schöffel, die beide in ihren weiten Berechnungen nicht nur als Mütter berühmter Söhne, sondern mehr noch als ihres eigenen geistigen Reichthums geschätzt wurden, in vieler Hinsicht eine interessante Parallele ziehen.

Bei der Mutter des „Meister Josephus“, wie Schöffel schon bei Lebzeiten im Freundeskreise meist genannt wurde, waren bereits all die herrlichen Gaben eines geübten Humors und einer leichtbewegten Phantasie vorhanden, die in dem Sohne später zu prächtiger Vollkommenheit reiften. Durch ihren Mund wurden ihm schon in frühester Aindheit jene Sagen vom Hohenstaufen, von den Klostermönchen in Melchani und viele andere Mährchen und Schwarzwalddichten vernommen, die ein paar Jahrzehnte später die Schöpfkraft des geistigen Mannes in geschlossene Kunstwerke formte. Doch mochten weder er selbst noch seine Mutter in jenen Kinderjahren ahnen, daß noch dem Allemannendichter Hebel und neben Verhob Nuerbach Schöffel berufen sein würde, den badiischen Schwarzwald wie die Rheinthal Säckingen in so vieler Leute Mund zu bringen, die jener Gegend fern leben.

Frau Josephine Schöffel selbst war eine Poetin mit starkem humoristischen Einschlag. In einer Reihe ihres schätzbaren Sortens zu Karlsruhe lag sie ihren drei Kindern schloßverhätliche Mährchen vor, und auch diese Gelegenheitsgedichte hatten sie zur Verfasserin. So hatte sie auch bereits die Sage vom wilden Rabenweimer, die später der Sohn ausführlich behandelte, in eigene Gedichte gefasst. Als Schüller des Karlsruher Gymnasiums mußte Joseph den im Süddeutschen naturgemäß gar nicht beachteten zweiten Vornamen Viktor zerrten, erst nach der Stimmung von 1870 die Oberlehrer und städtischen Rinkforden aus seinem Verriech! schon die Gaben seiner Mutter zu schätzen, und der flehige Vorkämpfer soll sehr oft bei Aufzügen in der Verfassung sich beim Mütterlein zuverlässigen Rat geholt haben. Und als später der Sieben- und zwanzigjährige den „Trompeter“ schrieb, hat er in die Staterieder-Didogegies nicht wenig von dem von der Mutter ererbten Humor gelegt. Das Talent und der Sinn für einen geübten Humor lagen also bei Schöffel schon im Blute und die fürsorgliche Mutter hat diesen Sinn bereits frühzeitig gefördert, ehe sie von der lrischen Begabung ihres Sohnes eine Ahnung hatte. Das hat der Sohn auch stets dankbar anerkannt. Meine Mutter hätten Sie kennen müssen, ansehe er in späteren Jahren gelegentlich zu einem Freunde, wovon ich Rechtliches in mir habe, habe ich alles von ihr.“ Wie Mutter und Sohn sich hier alles waren, das besagen auch zahlreiche Briefe, die beide lange Jahre hindurch an Freunde schrieben.

Ganz anders war das Verhältnis Schöffels zu seinem Vater. Dieser beschränkte, daß aus dem jungen Doktor moß

nie „etwas Bedeutsames“ werden würde. Ganz besonders, als dem Sohne die Juristerei nicht mehr behagen wollte und er auf Reisen ging, um in Italien ein Maler zu werden. Selbst der laut geräuschte „Trompeter“ imponierte dem Vater nicht. Die Mutter jedoch war von Anfang an begeistert für diese Erziehungsdichtung. Schöffel hatte übrigens die zahlreichen Nachahmungen, die sein Werk fand, und ganz besonders die Wühbondung durch das Spiel der Bühne, die der Trompeter erlebte, war ihm ein Grenz. Und so seltsam es klingen mag, Schöffel hat Viktor Kefflers auf seiner Dichtung aufgebaut. Als die Oper gelegentlich eines Berliner Besuchs des Dichters auf der dortigen Hofbühne ihm zu Ehren aufgeführt wurde, ging Schöffel demonstrativ nicht hin! Der Erfolg des mittelalterlichen Romans „Erlaubt“ hat später auch den Vater mit dem Sohn veröhnt.

Die Mutter dogen genos den Ruhm des Sohnes in vollen Zügen. Und jeweils sandte dieser ihr das erste Exemplar seiner neuen Dichtung. Auch das Manuskript des „Trompeter“ hatte sie bereits kritisch gelesen, ehe es in Druck gegeben wurde. Im Urteil seiner Mutter lag Schöffel stets sehr viel. Jedem für die Mutter bestimmten Exemplar schrieb er auf die erste Seite eine herzliche Widmung. Diese Widmungsprüche schätzte das stolze Mütterlein besonders hoch, und als einmal der Buchbinder, der das Familien-Exemplar des „Trompeter“ mit einem neuen Einband umgeben sollte, aus Unachtsamkeit den handschriftlichen Spruch heranzieh und wegnah, geriet Frau Josephine Schöffel außer sich, und klug mußte der Sohn eine neue Widmungsspiel fürs Hausbuch der Mutter schreiben. Das war schon lange nach dem ersten Erscheinen des goldenen Singlages, und der Dichter lieh die poetische Umgestaltung dann ausklingen, daß auch ihm beinahe ein neuer Einband mit lateinischer zur Aufführung bringen. Die Slogione ist in ihrer Art das größte Unternehmen, das bisher in Deutschland geübt ist. Die Zusammenstellung des Ensembles steht nicht nur qualitativ auf beherber Höhe, sondern der Apparat ist auch so groß, daß jede Stimme mehrfach durch individuell ganz verschiedene Künstler befehigt ist. Es bietet sich daher die seltene Gelegenheit, eine ganze Reihe hervorragender italienischer Oberkräfte an einem Abend gemeinsam kennen zu lernen. Die erste Aufführung bringt uns die Betanntschaft der dramatischen Sängerin Turner, der Missin Officers und des Baritons Bonelli, die zu den hervorragendsten Vertretern der Mailänder Schule gehören. Ferner wird noch am ersten Abend auftreten der Heldentenor Lois, der in Italien als ein spezieller Vertreter des „Manrico“ mit seinem blendenden hohen C besonders geschätzt wird. (Er singt die Siretta in der Originaltonart.) Auch die zweite Aufführung bietet die Bekanntschaft einer Reihe hervorragender Kräfte. N. a. Frau Pauline Corneley, die Interpretin der Nedda. Die Vorstellungen stehen unter Leitung von Maestro Emilio Tanga, der jahrelang in Generalmusikdirektor von Regio an der Königl. Oper in Berlin war und daher in Deutschland einen sehr guten Namen hat. Für Regie und künstlerische Leitung zeichnet Dr. Ernst Lert, Regisseur an der Mailänder Scala, früher Intendant der Städtischen Bühnen in Basel und Frankfurt.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Die Mailänder Opern-Station wird am 10. März im Badischen Landestheater „Trompeter“ und am 12. März „Cavalleria rusticana“ und „Bohème“ in italienischer Sprache zur Aufführung bringen. Die Slogione ist in ihrer Art das größte Unternehmen, das bisher in Deutschland geübt ist. Die Zusammenstellung des Ensembles steht nicht nur qualitativ auf beherber Höhe, sondern der Apparat ist auch so groß, daß jede Stimme mehrfach durch individuell ganz verschiedene Künstler befehigt ist. Es bietet sich daher die seltene Gelegenheit, eine ganze Reihe hervorragender italienischer Oberkräfte an einem Abend gemeinsam kennen zu lernen. Die erste Aufführung bringt uns die Betanntschaft der dramatischen Sängerin Turner, der Missin Officers und des Baritons Bonelli, die zu den hervorragendsten Vertretern der Mailänder Schule gehören. Ferner wird noch am ersten Abend auftreten der Heldentenor Lois, der in Italien als ein spezieller Vertreter des „Manrico“ mit seinem blendenden hohen C besonders geschätzt wird. (Er singt die Siretta in der Originaltonart.) Auch die zweite Aufführung bietet die Bekanntschaft einer Reihe hervorragender Kräfte. N. a. Frau Pauline Corneley, die Interpretin der Nedda. Die Vorstellungen stehen unter Leitung von Maestro Emilio Tanga, der jahrelang in Generalmusikdirektor von Regio an der Königl. Oper in Berlin war und daher in Deutschland einen sehr guten Namen hat. Für Regie und künstlerische Leitung zeichnet Dr. Ernst Lert, Regisseur an der Mailänder Scala, früher Intendant der Städtischen Bühnen in Basel und Frankfurt.

Badisches Landestheater Karlsruhe

In Landestheater:
Spielplan für 28. Februar bis 10. März 1925.
In Landestheater:
Samsag, 28. Febr. * Th. Gem. 2001-2500. „Minna von Barnhelm oder das Solbategelud“. Lustspiel von Schilling. 7-10 Uhr. (4.80.)
Sonntag, 1. März * Th. Gem. 3. Sond. Gr. Volksh. 6. Unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Wilh. Franz Reuß vom Deutschen Overhaus in Charlottenburg a. G. „Der fliegende Holländer“. 6-10 Uhr. (7.-)
Montag, 2. März. Th. Gem. 2001-2500. 3401-3700. Unter Leitung des Kapellmeisters Wilh. Franz Reuß. VII. Ein-aktiger Komiker des Bad. Landestheater-Direktors. Salist: Konzertmeister Ottomar Boigt. Werte von Mozart und Schubert. 7-10 Uhr. (4.50.)
Dienstag, 3. März. * Th. Gem. 1. Sond. Gr. Volksh. 6. Unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Wilh. Franz Reuß. „Die Weibserfinder von Nürnberg“. 8-10 1/2 Uhr. (7.-)
Mittwoch, 4. März. * B. 18. Th. Gem. 1-500. „Minna von Barnhelm oder das Solbategelud“. 7-10 1/2 U. (4.80.)
Donnerstag, 5. März. * A. 18. Th. Gem. 6401-6500. 501-800. „Das Glas Wasser“. 7-9 1/2 Uhr. (4.50.)
Freitag, 6. März. * E. 18. Th. Gem. 801-1000. 1301-1500. „Boccaccio“. 7-10 Uhr. (7.-)
Samsag, 7. März. * D. 18. Th. Gem. 2101-2500. „Der hohe Geist Humbacionabundus oder das lieberliche Aleeblatt“. 7-10 Uhr. (4.80.)
Sonntag, 8. März. In der Wandelhalle des 1. Rangos norm. 11 1/2 Uhr Morgensfeier. Vortrag von Dr. Karl Rosenfeld: Der Ritter über „Emil Barisch und seine Damen“. Einführung zur Erstaufführung von Borlachs „Der arme Teufel“ am 14. 3. Für Mittel. d. Th. R. d. Th. Gem. der Volksh. u. d. Ges. f. d. Bildg. 70 A auf Vorzeichen der Mittelkarte. Nichtmittel 1.4.
Abends * F. 17. „Die Zauberflöte“. 8-10 1/2. (8.-)
Montag, 9. März. * G. 18. Th. Gem. 1001-1300. „Die städtischen Bermannter“. 7-9. (4.30.)
Dienstag, 10. März. Erstes Volkspiel der Mailänder Opern-Station: „Der Trompeter“. 7 1/2-11 Uhr.
In Konzerthaus:
Sonntag, 8. März. * Neueinstud. „Die Schmetterlingsblüthe“. Schauspiel von Sudermann. 7-10 Uhr. (3.80.)
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorverkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorausstartern am Samstag, 28. Febr., nachm. 3-5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, 2. März an. Auslösung der Karten für die Zeitspinner der 7. G. je am Montag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9-1. 4-6 U.).

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 28. Februar

Geschichtskalender

28. Febr. "Der französische Schriftsteller Montaigne auf Schloss Montaigne. — 1552 "Der Astronom Joost Bürgel. Entfunder der Pendeluhr in Wittenberg. — 1821 "Der sozialistische Dichter Franz Diederich in Kollnau. — 1863 "Die Gesellschaft der Salobiner in Frankreich. — 1893 "Lassalle gibt das "Offene Antwortschreiben" heraus. — 1894 "Adolf Weiler, Mitbegründer der Internationalen Arbeiter-Assoziation, in London.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Präsidium des "Volkstreu". Sonntag vormittag 10 Uhr in der Redaktion des "Volkstreu" Sitzung der Präsidiumskommission. Infolge der Wichtigkeit der Beratung ist vollständiges Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Für das Kapital Millionen — Für das wert-tätige Volk die Steuerhauhe

Ueber dieses aktuelle Thema spricht Landtagsabgeordneter Gen. Hüfner in der Hauptversammlung der Soz. Partei am nächsten Mittwoch.

"Jedem das Seine" sagte die Reichsregierung und warf der Arbeiterklasse die Schuld an der Höhe von über einer halben Milliarde zu. "Der Arbeiter verdient ja! Ihm kann man diese Summen durch Steuern, verminderte Löhne und erhöhte Arbeitszeit bequem abzwacken!" Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient, sagt man. Das arbeitende Volk wird für seine Verblendung bei den Reichstagswahlen schwer bestraft. Die neue Steuererhöhung ist die Antwort der bürgerlichen Regierung auf die Wahlen!

Wird das Volk den Hohn in dieser Antwort verstehen? Den Reichen unerhörte Geschenke, den Armen unerhörte Steuern! Volk erwache!!!

Reichsbanner "Schwarz-Rot-Gold"

Bezirk Mühlburg-Gümling. Am Samstag abend 8 Uhr in der "Stadt Karlsruhe" Bezirksversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Bezirk Mittel- und Südwürttemberg. Sonntag mittag 3 Uhr im "Salmen" Versammlung. Tagesordnung: "Der 15. März." Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Gewerkschaftskartell und Arbeiterschaft im Jahre 1925

Am Donnerstag abend tagte im Roten Kreuz-Saal die Generalversammlung des Karlsruher-Gewerkschaftskartells, die folgende Tagesordnung erledigte: 1. Geschäfts- und Kassibericht. 2. Bericht des Sekretariats. 3. Neuwahlen.

Kollege Schulenburg als Vorsitzender des Kartells erstattete den Geschäftsbericht. Er betonte, daß das Kartell seine Arbeiten im letzten Jahre in 8 Kartellungen und 30 Vorstandssitzungen erledigte. Das Jahr 1924 stand im Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges. Die Unternehmer benutzten diesen Zustand zum Angriff gegen die Arbeiterschaft auf der ganzen Linie. Hauptächlich galt ihr Angriff dem Achtundzestag. Festgestellt muß aber auch werden, daß die Löhne gegenwärtig tiefer gedrückt sind als zu den schlimmsten Zeiten vor dem Kriege. Die Unternehmer konnten aber nur deshalb ihre Siege gegen die Arbeiterschaft erringen, weil die Gewerkschaften größtenteils durch die Schuld der Arbeiterschaft selbst zur Ohnmacht verdammt waren. Auch in der Frage der Preisüberhöhung haben die Gewerkschaften ihr Möglichstes getan. Aber auch die Preise werden von Faktoren bestimmt, gegen die die Arbeiterschaft unter den heutigen Verhältnissen zu viel machtlos sind. Schulenburg kam sodann auf die Meister im vergangenen Jahre zu sprechen, auf die Besprechungen in Pforzheim und auf den Antrittstag. Weiter wies er darauf hin, daß diesen Winter das Kartell wieder eine intensive Bildungsarbeit begonnen hat. Bedauerlich ist, daß die Arbeiterschaft von der sich ihr bietenden Gelegenheiten zur Weiterbildung nur sehr mangelhaft Gebrauch machte. Der Abbau des Arbeitsministeriums ist überaus zu bedauern.

Die vom Kartell errichtete Schuhmacherei sollte von der Arbeiterschaft besser in Anspruch genommen werden, daß die Karlsruher Arbeiterschaft auf diesem Gebiete nicht auf dem

Stande ist, beleuchtet am besten die Tatsache, daß wir in Karlsruhe mit drei Schuhmachern auskommen, während in Heidelberg die Gewerkschaftsschuhmacherei 20 Arbeiter beschäftigt.

Seitens des Kartells wurden Schriftsätze gerichtet an: Reichs- und Staats-Behörden 67, an die Stadtverwaltung 85, an andere Orts-Ausschüsse 51, an hiesige Gewerkschaften 49. Weiter hat das Kartell 26 Zirkulare verschickt.

Den Kassibericht gab Koll. Erb. Die Kasse weist eine Einnahme von 3593,83 M und eine Ausgabe von 3114,82 M auf, sodaß ein Kassienbestand von 779,11 M vorhanden ist. Koll. Nie als Kassier der Kasse betätigt, daß die Kasse, die Bücher und die Belege in bester Ordnung befunden wurden. Er beantragte Entlastung des Kassiers.

Koll. Sigmund betonte, daß das Verede, dem man hier und da in der Arbeiterschaft begegnet, daß das Kartell nichts leiste, durch den Geschäftsbericht des Koll. Schulenburg glänzend widerlegt wurde. Es ist eben Arbeit, von der die große Masse nicht genügend erfährt, das Kartell sollte nicht so ruhig arbeiten, sondern seine Tätigkeit mehr an die große Glocke hängen. Am

Geschäftsbericht des Sekretariats

der auch von Erb erstattet wurde, wurde betont, daß das Arbeiterssekretariat im Jahre 1924 von 4675 Personen in Anspruch genommen wurde. Die Zahl der gesamten Auskünfte betrug 5173, die Zahl der angefertigten Schriftsätze 1359. Die gerichtliche Vertretung wurde in 253 Fällen übernommen. In 171 Fällen wurde ein vollständiger Erfolg erzielt und in 83 Fällen ein teilweiser. Durch das Sekretariat wurden die Interessen der Gewerkschaften und Fürsorgebedürftigen in Einzelfällen sorgfältig wahrgenommen, durch Fürsprache bei den in Betracht kommenden staatlichen und städtischen Ämtern.

In der Diskussion sprachen die Koll. Oß, Hüfner, Seib, Barth, Heß, Koch, Ries, Kahles, Kraus und Meier. Es wurde hierbei scharf gerügt, daß in der großen Stadt Karlsruhe nicht einmal eine Wärmehalle vorhanden ist. Es gibt viele Gewerkschaften, die sich keine Kohlen anschaffen können und infolgedessen eben frieren müssen. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch die Wärmehalle bei der Festhalle, die manchen alten erwerbslosen Wämer und alleinstehenden Gewerkschaften doch für einige Stunden des Tages eine angenehme Unterfunksstätte war, seit Weihnachten geschlossen ist. Es wurde auch betont, daß das Gessen in den Volksküchen geradezu miserabel ist. Man forderte deshalb ein ganz energisches Einschreiten des Vorstandes, daß die gerügten Mängel abgeheilt werden. Weiter wurde an der Gewerbeinspektion scharfe Kritik geübt. Koll. Erb teilte noch mit, daß für die freitenden Arbeiter insgesamt 1292,80 M gesammelt wurden.

Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand per Affirmation wiedergewählt. Es sind dies die Koll. Schulenburg, Erb, Koch, Sirelle, Sitt, Krebs, Ehrenmann und Deubel. Der Antrag der Revision, den Kassier zu entlassen, wurde einstimmig angenommen. Bemerkenswert muß werden, daß die Generalversammlung sehr gut besucht war. Seitens des Vorstandes wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch in Zukunft die Kartellleistungen so besetzt sein werden. D.

Manöver um die Bürger Schule

R. W. Wir müssen uns noch einmal öffentlich mit der Bürger Schule befassen. In Karlsruhe geht das Gerücht, der Herr Stadtschulrat Dr. Heidinger habe in einer Versammlung den zuerst stark widerstrebenden Lehrern seinen Bürger Schulplan dadurch schmuckhaft zu machen gesucht, daß er auf die ästhetischen handwerklichen Auszierungen seines Planes hinwies. Etwas in dem Sinne, daß bei Annahme seines Planes eine gewisse Anzahl Lehrertellen erhalten bleiben und vor dem drohenden Abbau gerettet werden könnten. Was datan wahr ist, können wir natürlich nicht mit Sicherheit ermitteln; doch behauptet sich das Gerücht, daß handwerkliche Gesichtspunkte vom Herrn Stadtschulrat tatsächlich in die Debatte geworfen wurden, und zwar nicht nur nebenbei, sondern als ganz wesentliches Argument. Und diese handwerklichen Gesichtspunkte sollen bei den bei der Abstimmung noch anwesenden Lehrern nicht ohne Eindruck geblieben sein. Sollte sich das beweisen, so könnte man dem Herrn Stadtschulrat den Vorwurf der Integrität nicht erproben. Dieses Verfahren, die Lehrer hinter sich zu bringen, würde allgemein als illoyal bezeichnet werden müssen. Das Rotum der Volksschulleiter ist in einer solchen Frage natürlich von hohem moralischem Gewicht, aber nur, wenn es aus lauterer Quellen fließt und das persönliche und Standesinteresse aus dem Auge läßt.

Das Gerücht sagt ferner, daß Herr Dr. Heidinger auch in einem anderen Fall, in der Frage der Abschlußklassen, der Lehrerschaft oder wenigstens ihrer Führung einen Tadel glaubte aussprechen zu müssen, weil dort eine handwerklich unkluge Haltung eingenommen worden sei. Die Lehrer hätten durch die Ablehnung der Abschlußklassen nicht im Sinne einer klugen Stellenpolitik gehandelt, wie Herr Heidinger es gern gesehen hätte. Wenn das so ist, so würde jeder Unparteiische sagen: Respekt vor solchen Lehrern! Man trifft heute ohnehin zu viel nachteilige Interessenpolitik, und es wäre ein leuchtendes Vorbild dafür, wie ein Stand das Gemeinwohl über die Privatinteressen setzen soll. Das Verhalten der Lehrer ist in diesem Fall ein trübendes Aufmerksamkeitsmittel, und den sollte man nicht verletzeln oder gar in einen Tadel unversinken. Wenn jemand hier zu tabeln wäre, so blöde der Herr Stadtschulrat selbst, der mit augurschem Augenmerk seinen Lehrern zu verlesen geben will, daß man bei Behandlung solcher öffentlicher Fragen doch auch ein wenig an sich denken müsse. Es wird dann noch weiter erzählt, Herr Dr. Heidinger habe in der nicht unbegründeten Sorge, sein Bürger Schulplan könnte die Billigung der Lehrerschaft nicht finden, in jener Versammlung ausdrücklich betont, daß er nicht mehr als Kollege zu ihnen spreche, sondern als Vorgesetzter, und er verlange von ihnen zu wissen, ob sie ihm Gefolgschaft leisten wollten oder nicht. Er habe also seine Vorgesetzten-Stellung auch noch in die Waagschale geworfen. Das ist eigentlich so hart, daß man zunächst verstimmt ist, es für unannehmbar zu halten. Denn es würde ja nur beweisen, daß Herr Dr. Heidinger seine Argumente für seine Bürger Schule selbst für sehr faul hielt, wenn er zu solchen Wandern seine Zuflucht nehmen müßte, um einer Scheinhegemonie davonzutragen. Wir kennen Herrn Dr. Heidinger als einen vorläufigen, sogar äußerst vorläufigen Mann, der es außerdem vermag, trümmere Wege zu wandeln. Und es wird uns nicht leicht zu glauben, daß er sich in solch ungehöriger Weise betraut hätte, die Kollegen zu tadeln. Hätte aber das Gerücht nur den geringsten Boden, dann müßte man das Abstimmungsresultat jener Versammlung als zum Teil erschüttert betrachten.

Wir hätten von den tollen Gerüchten keine Notiz genommen, wenn Herr Dr. Heidinger nicht selbst ein überiges getrotzt hätte, woraus man eine gewisse Befähigung entnehmen kann. In seine Berufung über die neue Bürger Schule hat sich nämlich das handwerkliche Werk auch eingeschlichen. In einem Satz der Schrift sagt Herr Dr. Heidinger den Lehrern, es sei vom handwerklichen Gesichtspunkt aus unklar gewesen, daß sie die Aufhebung der Bürger Schule betreiben. Wir müssen verstehen, als wir diesen Satz lesen, wären wir beinahe vom Stuhl gefallen. Was haben handwerkliche Ermordungen in einer Denkschrift zu tun, die an den Stadtrat und den Bürgerausschuss geht? Der Satz scheint doch zu beweisen, daß in der ganzen Frage Herrn Dr. Heidinger handwerkliche Gedanken zum mindesten nicht fremd sind. Der Affirmal an die Lehrerschaft fällt auch hier mit ganzer Schwere auf den Herrn Stadtschulrat zurück. Mag sein, daß die Lehrer vom Leiter des hiesigen Volksschulwesens zielbewußte Standespolitik lernen können, aber umgekehrt kann der Herr Stadtschulrat von seinen Lehrern an Integrität der Gesinnung noch etwas zulernen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Vermutung aussprechen, daß der Herr Stadtschulrat durch solches Verhalten in der Angelegenheit der Bürger Schule seinen persönlichen Kredit stark engagiert hat. Möchte es gelingen, die Unwahrheit der obengenannten Gerüchte rechtlos aufzuzeigen.

Stoffe zur Kommunion und Konfirmation für Knaben und Mädchen zum billigsten Preis 1.000
Wilh. Braunagel Herrenstraße 7 zwischen Kaiserstraße und Schlossplatz

Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Alte Sachs'sche Apotheke von 1727
(Dr. Fritz Lindner)
Karlsruhe, Kaiserstr. 80, Telef. 488
Das große **Pfarrer eumanns Buch** (320 Seit. 200 Abbild.) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von d. Firma **Landw. Heumann & Co., Nürnberg M 168**, gratis u. franco zugesandt. Postk. genügt.

Preiswerte Teppiche

Große Neuzugänge setzen uns in die Lage, in allen maßgebenden Fabrikaten eine hervorragende Auswahl zu bieten. Im Interesse eines großen Umsatzes haben wir die Preise denkbar nieder gestellt. 1925

Axminster-Teppiche	300-400	250-350	200-300	170-240	90-180	60-125
	185.-	138.-	91.-	63.-	22.-	12.50
	235.-	170.-	115.-	78.-	30.-	16.-
	300.-	215.-	148.-	98.-	40.-	25.-
mit Fransen	320.-	230.-	155.-	105.-	40.-	19.-
Läufer	67 cm, in Jutezwirn, Haargarn.	2.90	3.75	5.-	7.-	10.-
Läufer	90 cm, in Jutezwirn, Haargarn.	4.-	5.-	6.50	9.-	12.-
Decken	Tischdecken in Gobelin	6.75	9.-	12.-		
	u. Perser	15.-	18.-	22.-	25.-	28.-
Möbelstoffe	Möbelstoffe Gobel.-Must	4.50	5.50	6.50		
	130 cm	7.50	8.50	10.-		
	Möbelstoffe in Plüsch	7.-	9.-	12.-		
	130 cm	14.-	16.-	20.-		

China-Matten für Badezimmer und Küchen in allen Größen u. Preislagen
Rollenware zum Auslegen von Zimmern

W. Boländer

Farben, Lacke etc.
gebrenchtfertig Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus „Hausa“** Waldstr. 15, b. Colosseum.

Steindrucker
tächtiger An- und Umbruder für Stein- und Offsetdruck nach Karlsruhe gesucht
Ausführliche Angebote unter Nr. 1586 an das Volksfreundbüro erbeten.

Frühjahrsneuheiten

besonders preiswert

Neue Kleider
aus Wollgarden, Rips- etc. Stoffen
aparte Ausführungen
16.50 26.50 32.50 39.50 42.50

Neue Mäntel
aus soliden Covercoat- u. anderen Stoffarten
geschmackvoll verarbeitet
17.50 21.50 28.50 36.50 42.50

Beachten Sie gefl. unsere Auslagen
Täglicher Eingang von neuen Modellen

HUGO LANDAUER

das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Pfannkuch
Süd-Weine
Aster
Malaga
gold
1/2 Flasche
1.80 ort.
1/2 Flasche
1.15 ort.
Bermouth
Branca
1/2 Flasche
1.50 ort.
einfach Glas und Steuer
Pfannkuch

Die Schmiede — Der Film der Arbeit
am 5. und 6. März im Konzerthaus.
Sichert auch im Vorverkauf die Eintrittskarten.

Aus dem Lande

Aus dem Albtal

Sos. Bürgerausschuhfraktion. Die Fraktionsgenossen werden hierdurch auf heute abend 9 Uhr zu einer kurzen Besprechung in den „Reichshäuser“ eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ettlingen. Es sei nochmals auf die am Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr im Erbprinzenaal stattfindende Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag des Herrn Professor Dr. G. U. M. A. n. n. über seine Reise nach Italien hingewiesen. Außerdem sind wichtige Mitteilungen über die republikanische Kundgebung am 15. März in Karlsruhe bekannt zu geben. Anschließend gemüthliches Beisammensein. Familienangehörige sowie republikanisch gesinnte Gäste sind freundlichst eingeladen.

Aus dem Murgtal

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Gaggenau. Anlässlich der Gaubannerweihe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Gau Baden und der damit verbundenen großen republikanischen Kundgebung am 15. März in Karlsruhe richtet die Bezirksgruppe Gaggenau an dieser Stelle an alle Republikaner des Bezirks den Appell, sich zur Teilnahme an diesem für Baden denkwürdigen Tag zu rufen. Einem jeden Republikaner Pflicht muß es sein, an dieser Kundgebung teilzunehmen, um durch einen wichtigen Aufmarsch den Gegnern von Demokratie, Republik und Freiheit zu zeigen, daß wir gewillt sind, die Republik zu schützen. Daß die Republik in Gefahr ist, wird nach den Vorkommnissen im Reich und in Preußen wohl niemand bestreiten wollen. Es geht um Sein oder Nichtsein des Bestandes der Republik. Deshalb, Republikaner des Murgtals: hinein in die Bezirksgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Gaggenau!
Am Sonntag, 1. März, findet eine Mitgliederversammlung im Rehenzimmer der Rest. „3. Hofe“ in Gaggenau mit wichtiger Tagesordnung statt; in der Versammlung werden auch noch Nachmeldungen zur Teilnahme in Karlsruhe entgegengenommen. Republikaner, die wissens sind, Mitglieder der Bezirksgruppe zu werden, sind freundlichst eingeladen. Keiner der Kameraden darf fehlen, besonders die aktiven Kameraden nicht, da noch ein Aufmarsch stattfindet.

Raffat

Reichsbanner-Versammlung
Nach längerer Pause wurden die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auf letzten Mittwoch abend zu einer allgemeinen Mitgliederversammlung eingeladen. Der 1. Vorsitzende Kamerad Rechtsanwalt Roth begrüßte die in der Hauptstadt aus eingeleiteten Mitgliedern zusammengesetzte Versammlung. Die Versammlung nahm zunächst zum Reichsbannertag am 15. März eingehend Stellung. Die Versammlung beschloß, die Teilnahme an dieser Kundgebung, alle Mitglieder der Ortsgruppe, auch die noch nicht eingeleiteten, werden aufgefordert, sich vollständig an dem Karlsruher Reichsbannertag zu beteiligen. Als 2. Punkt stand die Teilnahme des Reichsbanners an der am Sonntag durch die Stadtverwaltung zu veranstaltenden Lebensgedächtnisfeier auf der Tagesordnung. Nach eingehenden Darlegungen durch den 1. Vorsitzenden und nach einer kurzen Ansprache beschloß die Versammlung, daß sich das Reichsbanner durch eine Abordnung an der Kundgebung beteiligen soll. Kamerad Franz wurde als Führer der Abordnung bestimmt. Auf Anregung des Kameraden Friedrich stimmte die Versammlung zu Ehren der tüchtig verunglückten Kameraden vom Ruhrbergwerksteinsied und des verstorbenen Kameraden Padenheimer das Lied: Ich hat einen Kameraden an. In Ergänzung des Vorstandes wird Ka-

merad Friedrich einstimmig zum stellvertretenden Vorstand bestimmt. Zur Hebung der Kameradschaftlichkeit wurden noch einige Lieber gesungen, mit denen die schon verlaufene Versammlung ihr Ende fand.

Offenburg

Die Franzosenmöbel und die geminnützigen Möbelhändler
Die Stadt Offenburg ist feinerzeit von der französischen Besatzung gezwungen worden, über 40 Wohnungen mit neuen Möbeln auszustatten. Diese Möbel wurden von den Offenburgern Möbelhändlern geliefert. Beim Abzug der Franzosen fielen die Möbel an das Reich zurück und sind nun schon reichlich 5 Monate in einem städtischen Lokal untergebracht. Die Möbel haben feinerzeit beinahe an die 100 000 Mark gekostet. Man sollte nun meinen, daß auf den hohen Wert der Möbel Rücksicht genommen würde. Durch die nachdrückliche Unterbringung leiden sie aber sehr. Hunderte junge Ehepaare haben keine Einrichtung, und hier läßt der Staat ganze Einrichtungen zum Teufel gehen.
Kommenden Freitag sollte nun endlich eine Verteilung der Möbel vor sich gehen. Aber die Offenburgers Bevölkerung dankt und die Möbelhändler leidet. Die Reichsregierung hat auf Verhinderung der Offenburgers Möbelhändler die Verteilung der Möbel verboten. Probit über Alles. Erst verkauft man der Stadt die Möbel zu geizigen Preisen und dann versucht man, dieselben wieder um billiges Geld in die Hände zu bekommen. Wie wir hören, hat sich der Stadtrat sehr entschieden gegen eine derartige Behandlung der Angelegenheit gewandt.

Lebungen in den Eisenbahnhäusern. Die Eisenbahnverwaltung geht nunmehr gegen die schon häufig gerügten Angehörigen in den Häusern neuerdings härter vor. Die Bahnpost- und Zugbeamten sind angezogen worden, mit aller Strenge vorzugehen. Besonders soll gegen die Mitnahme zu umfangreichen Handgepäckes in die Abteile, die sich auf stark befahrenen Strecken mandamental zu einer rechten Plage für alle übrigen Reisenden entwickelt, gegen das Betreten der Abteile durch Nichtreisende, um Plätze freizuhalten, und gegen die mißbräuchliche Benutzung der höheren Wagenklassen eingeschritten werden. Auch das Rauchen in Nichtraucherabteilen und in den Gängen wird noch härter wie bisher verfolgt werden. Die für die Heberkationen festgelegten Zuschläge und Strafen sind unmaßstäblich einzuziehen.

Schnebericht
Die Schneeverhältnisse im Schwarzwald
en. Vom Schwarzwald, 26. Febr. (Priv.-Tel.) Die Verhältnisse des Winterwetters im Schwarzwald sind nicht von langer Dauer gewesen. Die Stimmung ist frühzeitig, der Himmel mit Regen- und Schneewolken bedeckt. Der Schnee beginnt nach und nach zu weichen; allgemeine Schneeschmelze hat noch nicht eingesetzt, da die höchsten Gebirgslagen noch schwachen Frost melden. Zwischen 700 und 1000 Meter sind die Stäbchen erneut recht ungünstig geworden, dagegen bestehen in den obersten Berglagen noch wie vor verhältnismäßig gute Sportverhältnisse. Am einzelnen melden:
Badenerberggebiet: 3 Grad Kälte, Südwind, Regen, Schneehöhe 15-25 Ztm., Schneedeckung weich und nach.
Garnisrinde: 0 Grad, harter Südwind, Nebel, Schneehöhe 40 Ztm., Schnee weich, Stäbchen gut, fahrbar bis 800 Mtr. abwärts.
Nauheim: plus 1 Grad, Südwind, Regen, Nebel, Schneehöhe 30 Ztm., etwas nach und weich, Stäbchen fahrbar, abwärts bis 700-800 Mtr.
Titisee: 0 Grad, 25 Ztm. Mischnebel, windig, Aussicht auf Schneefall, St. und Nebelregen fahrbar.
Feldberg: 1 Grad Kälte, Schneehöhe 120 Ztm., 20 Ztm. Mischnebel, trocken, es schneit weiter, harter Westwind, Stäbchen sehr gut.
Seiden: 0 Grad, Schneefall und Nebel, Südwind, Schneehöhe 1 Mtr., Stäbchen gut bis auf 800 Mtr. herab.

Wasserstand des Rheins
Schifferhül 57, gest. 5, Neßl 175, gest. 6, Rogau 337, Mannheim 222, gest 1 Ztm.

Valuta

nach dem Berliner Geldkurs vom 27. Februar. In Auszahlung: Belgien 21.04 M per 100 belg. Fr. Holland 167.74 M per 100 holl. Guld. Spanien 50.23 M per 100 Pes. Schweiz 80.50 M per 100 schw. Fr. Italien 16.06 M per 100 Lire. England 10.013 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.02 M per 100 Kr. Frankreich 21.56 M per 100 franz. Fr. Oesterreich 5.01 M per 100 000 Kronen. Newyork 4.195 M per 1 Dollar. Siebel 12.42 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Für Sonntag, 1. März, Zeitweise heiter, vereinzelt noch Niederschläge, Temperatur wenig verändert, im Hochschwarzwald leichter Frost.

Briefkasten der Redaktion

W. S. 1908. Der Kauf ist rechts gültig. Für die Mängel können Sie nur dann Schadenersatz verlangen, wenn Sie Garantie zugesichert erhielten. Wenn dies nicht der Fall, so können Sie nichts in Anrechnung bringen, denn Sie haben ja das Rad, bevor Sie es kauften, gesehen und waren mit dem Preis einverstanden.

Bereinsanzeiger

Bei 4 u. 8 u. 12 Uhr
30 Bg. Me. Zeits
Bergungsbereitschaften haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufträge, oder werden zum Bestimmungsorte bezogen.

Karlsruhe

Gewerkschaftsfortell. Die Fortände der Organisationen des A.G.D.B. und der Ffa werden auf Montag abend 7 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in das hintere Zimmer des „Friedrichshofes“ eingeladen. Keine Organisation darf fehlen.
Freie Turnerschaft (Winterport-Abteilung). Winter-Abfahrt Sonntag abend 8 Uhr und Sonntag morgen 8 Uhr nach Oberalt. Treffpunkt auf dem Hochlof nach 10 Uhr.
Freie Turnerschaft — Wila. St. H. H. H. Sonntag 1. März, Turnfahrt Durlach, Thurnauhof, Barbarakapelle, Ettlingen. Abreise 7 Uhr von der Buhferrische.
Reisefreunde — Mühlburg. Sonntag, 1. März, Halbtagswanderung in den Rheinwald. Abm. 12 Uhr Lindenplatz. 1826

MAGGI'S
Fleischbrüh-
Würfel

MAGGI'S
Fleischbrüh-
Würfel

Doppelbock Hoepfner-Bräu

von heute an
versenden wir wieder unseren illustrierten Katalog an jedermann unentgeltlich und portofrei. Qualitätsware wie im Frieden, zu den billigsten Preisen.

Feinste Rasiermesser!
No. 200. Rasiermesser, prima Qualität, 16 cm lang, 1/2" breit, halbhohl geschliffen, schwarzes poliertes Heft. nur **Mk. 1.90** franko
No. 250. Rasiermesser, prima la. Qualität, wie No. 200 aber ganz hohl geschliffen. In Etui nur **Mk. 2.50** franko

Haarschneidemaschine „Habicht“
No. 260 1/2 ganze Länge der Maschine 15 cm, mit 2 Aufschiebeklappen der Schnittfläche 6 1/2 cm. nur **Mk. 3.85**
Vorzügliche Qualität unter Garantie! • • • Unentbehrlich für jede Familie!

No. 262. Haarschneidemaschine, prima Qualität, mit Innenleder, für Bart- und Nachbars, Schnittlänge 1/2, die 1 mm, ganze Länge 13 cm. Gebrauchsweisung nur **Mk. 3.75**

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus. Versand direkt an Private.
Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Tausende Anerkennungen. • • Bei größeren Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Warnung!
Unter Mißbrauch meiner Firma kommen hässlicher Gegenstände zum Schließen und Verlöten auch neue Stahlboven. — Ich bezeichne diese feine Stahlboven — Die Benutzung meines Namens beruht somit auf Täuschung des Publikums und muß als ganz gemeiner Schwindel bezeichnet werden. Durch das unangemessene Schließen werden die Gegenstände verdorben, dabei werden noch außerordentlich hohe Preise abgefordert. Meine Werkstätte trägt für sorgfältige Behandlung der Schloßarbeiten für alle Gewerbe und empfehle mich bestens

Clemenz Gallazini
Kreuzstr. 7
Spezial-Präzisions-Schleiferei

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung Schläfers Kunsthandlana, Kallertstraße 28, 4613

Ernst Kratz
Waldstr. gegenüber der Hofapotheke

Rasiermesser, Bestecke etc.
Schleiferei

Palast-Sichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute
Zwei Menschen
nach dem weltbekann'ten Roman von
Richard Voss.
In den Hauptrollen
Gräfin Agnes Esterhazy
und **Olaf Fjord.**

Jugendliche haben in der Nachmittags-Vorstellung Zutritt.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei „Postfach“

Markt und Bände:

Manheimer Viehmarkt vom 26. Febr. 65 Rinder 64 bis 68 M., 19 Schweine 84-88 M., 705 Ferkel und Käufer 18-20. Marktverlauf: Rinder ruhig, langsam geräumt. Schweine ruhig, belebter, Ferkel nur Käufer mittelstark.

Letzte Nachrichten

Die deutsche Tscheta vor Gericht

Leipzig, 27. Febr. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung bestritt der Angeklagte Mayer, an der Unterbringung der Waffenlager in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Davon, daß Mayer "erledigt" werden sollte, habe er nichts gewußt. Die Partei erkenne den individuellen Terror als Kampfmittel nicht an. Er selbst würde in diesem Falle aus der Partei auscheiden. Mayer erwiderte, daß der individuelle Terror ebenfalls zu dem Kampfmittel der Partei gehöre. Mayer sagte weiter: Er habe nicht gewußt, daß Mayer von Reumann erschossen worden war. Mayer gab zu, daß seine früheren darauf bezüglichen Aussagen nur Schlussfolgerungen waren.

In der Nachmittags Sitzung werden die Angeklagten Kuhl, Saltsch und Rindorf vernommen. Kuhl erklärt zur Anklage, für Mayer lediglich Gänge besorgt zu haben. Dieser habe ihn aber niemals über seine Tätigkeit aufgeklärt, sondern lediglich gesagt, es handle sich darum, die Verbindung mit der Partei aufrechtzuerhalten, um ihren Verfall während des Verbootes zu verhindern. Der Angeklagte Gallus, von Beruf Mechaniker, ist seit einigen Jahren literarisch tätig. Er grünte die proletarische Spielgemeinschaft mit einem Büro in seiner Wohnung, er schrieb für diese Zeitschrift. Davon, daß in seiner Wohnung auch das Büro des Zentralrevolutionärs Komitees und das Büro der Abteilung untergebracht gewesen seien, will der Angeklagte nichts wissen. Das Büro mit den belästigten Schriftstücken, das in seinem Schlafzimmer aufgefunden wurde, erklärt der Angeklagte nicht zu kennen. Es handle sich um einen Schreibtisch gegen ihn. Die Papiere seien durch Rodewitz in seine Wohnung geschafft worden. Mayer erklärt dazu, er habe die Räume ausdrücklich für Parteizwecke gemietet. Es sei aber möglich, daß Gallus über die Art seiner Tätigkeit nicht unterrichtet war. Der Angeklagte Katorf hat im Herbst 1923 einige Male Anwesenheit für seine Partei ausgeübt; später habe er keine Wohnung für einen Decan-Haus und einen zweiten "Kellner" zur Verfügung. Dann wohnte Marquis bei ihm. Über die Art der Besprechungen erklärt er, nichts zu wissen, was Reumann bestätigt. Morgen werden die Angeklagten Dierke und König vernommen.

Indianer-Aufstand in Panama

Panama, 27. Febr. Die Indianer im Gebiet von San Blas haben sich wegen angeblicher Grausamkeiten und Vergriffen der Beamten von Panama erhoben. Wie berichtet wird, verhielten die Aufständischen über 20 Personen, darunter den Pfaffen des Gouverneurs von San Blas. Die Indianer beklagen die Unabhängigkeit und fordern die Vereinigten Staaten auf, die

Schutzherrschaft über sie zu übernehmen. Der amerikanische Kreuzer "Uebeland" ist nach dem Schußwund des Aufstandes ausgelaufen.

Zur Sprittschieber-Affäre

Die "Magdeburger Zeitung" meldet: Auf Veranlassung der badischen Polizei und des badischen Finanzamtes nahm die Kriminalpolizei bei einigen Magdeburger Firmen erneut Hausdurchsuchungen vor. Wie wir hören, sind einige Personen verhaftet worden, die sich an der Steuerhinterziehung und des Staatsbetrugs verdächtig gemacht haben. Da die Hausdurchsuchungen von Baden ausgehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die verhafteten Personen in Beziehungen zu dem badischen Sprittrenner Stitt gestanden haben, der vor einigen Wochen in Magdeburg festgenommen und von hier aus nach Baden gebracht wurde. Von anderer Seite wird das bestätigt.

Index-Ziffer

Berlin, 27. Febr. Die auf den Sonntag, Mittwoch, den 25. Februar, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 18. Februar (188,1) um 0,4 Proz. auf 188,5 gestiegen. Die Lebensmittel haben von 184,5 auf 185,1 oder um 0,4 Proz., die Industrieerzeugnisse von 189,1 auf 189,5 oder um 0,5 Proz. zugenommen. Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten für den 25. Februar blieb nach den Berechnungen des Stat. Reichsamtes gegenüber der Vorwoche (125,2) unverändert.

Gegen den Zinswucher

München, 27. Febr. Im Reichstagsauschuß des bayerischen Landtages fand ein Sammelantrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, der Maßnahmen zur Verhinderung des Zinswuchers veranlaßt, einstimmige Annahme. Die Resolution wurde erfaßt, von sich aus bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß: 1. die Behörden für eine nachdrückliche Überwachung der Zinsgebühren bei den Kreditinstituten aller Art insbesondere auch bei privaten Geldgebern zur rücksichtslosen Verfolgung des Zinswuchers angehalten werden; 2. daß durch vorbildliche Kreditgebühren der staatlichen Kreditinstitute durch jenseitige öffentliche Bekanntheit der Kreditbedingungen auf eine Verbilligung des Zinsfußes und der Bankzinsen hingewirkt wird; 3. daß die wirtschaftliche Berechtigung der Zinsföhrer der Landesregierung durch Sachverständige seit der Stabilisierung nachgeprüft wird; 4. daß bei Strafverfolgung wegen Wuchers die Staatsanwaltschaft zur Einholung von Sachverständigenangeboten angewiesen wird; 5. daß bei Strafverfolgung wegen Wuchers unbeschadet der ausgesprochenen Geld- oder Gefängnisstrafen die Wucherergerichte eingezogen werden können.

Schweres Baunglück im Elbaf

Saarburg (Elbaf), 28. Febr. (Eig. Fundbüro.) Gestern nachmittags 1/4 Uhr stürzte hier eine im Bau befindliche Glasfabrik ein. Eine 15 Meter breite und 12 Meter hohe Giebelmauer fiel zusammen und begrub die am Bau beschäftigten Arbeiter unter sich. Es wurde sofort Militär alarmiert und die Rettungsarbeiten mit aller Kraft aufgenommen. Bis 7 Uhr abends waren 15 Verletzte ins Spital gebracht und 7 Tode geboren. Man sucht noch nach Vermissten, da man nicht weiß, wieviele Arbeiter am Bau beschäftigt waren.

Der Gefallenen-Gedenktag im besetzten

Düsseldorf, 27. Febr. Die französischen Militärbehörden der neu besetzten Gebiete haben für den Gefallenen-Gedenktag angeordnet, daß keine Umzüge, keine Beflaggung und keine Veranstaltungen unter freiem Himmel stattfinden dürfen. Vorbehaltlich der gewöhnlichen Einschränkungen können jedoch Veranstaltungen in Kirchen und auf Friedhöfen, sowie Versammlungen in geschlossenen Lokalen von der Ortskommandantur genehmigt werden.

Solidaritätsstreik bei Bolle

Berlin, 28. Febr. (Eig. Fundbüro.) Eine Vollversammlung der Belegschaft der Meierei Bolle, die einen großen Teil der Versorgung Groß-Berlins mit Milch versorgt, beschloß am Freitagabend einstimmig, am Samstag im gesamten Betrieb die Arbeit einzustellen. Es handelt sich dabei um einen Solidaritätsstreik, der von den Rannwäscherinnen ausgeht, da die Geschäftsleitung zwei derselben fruchtlos entlassen hatte. Mit diesem unerwarteten Streik ist die Milchversorgung Groß-Berlins gefährdet.

Um die rumänischen Forderungen an Deutschland

Berlin, 27. Febr. Die deutsche Revisionskommission in Paris übergab heute der Reparationskommission eine Note mit dem Antrag, festzustellen, daß die rumänischen Forderungen, die in der letzten Zeit zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Rumänien geführt haben, auf Grund des Sachverständigengutachtens aus dem Dawes-Plan abzudecken sind, wenn und soweit Deutschland gehalten sein sollte, seine Forderungen zu befriedigen.

Ankunft der deutschen Handelsdelegation in Moskau

Moskau, 28. Febr. Die deutsche Handelsdelegation traf gestern hier ein und wurde vom deutschen Gesandten und vom dem Leiter der Rechtsabteilung des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten Saban am Bahnhof empfangen.

Das Rotorsschiff „Budau“ wieder zurück

Cuxhaven, 27. Febr. Das Rotorsschiff „Budau“ ist heute nachmittags 1/2 Uhr eingetroffen. Sonntag nachmittags wird das Schiff im Hamburger Hafen erwartet. An Bord ist alles wohl.

Öffentliche Hinrichtung in Straßburg

Straßburg i. E., 27. Febr. Der Lustmörder Blich, der im vorigen Mai ein junges Mädchen ermordet hatte und von der Polizei abgefaßt worden war, wie er die Leiche im Kanal versenken wollte, ist heute vormittags auf dem freien Platz vor dem Gefängnis an der Gieshausstraße öffentlich hingerichtet worden. Die neugierige Volksmenge war von der Genbramerie und Polizei weit zurückgedrängt. Um 5 Uhr wurde Blich, der in jüngster Zeit sich unterernährt hatte, davon verständigt, daß er nicht beugnadigt sei und die Hinrichtung sofort stattfinden

Kneipp-Verein Karlsruhe

Film- und Lichtbilder-Vorträge über Pfarrer Sebastian Kneipp's KUREN

und ihre Anwendung im täglichen Leben, jeweils Donnerstag, am 5., 12., 19. und 26. März im kleinen Festsaal und am 2. April im Konzerthaus Referenten: Führende Persönlichkeiten des Ärztekollegiums und des Kneipp-Bundes in Bad Wörishofen 1. VORTRAG: Donnerstag, den 5. März 1925 a) Der Weg zur Gesundheit nach Pfarrer Kneipp b) Lichtbildervortrag über das Leben u. Wirken Kneipp's Alles Nähere siehe noch Plakatsäulenanschlag Eintrittskarten sind im Odeon-Musikhaus Kaiserstraße 175 erhältlich und zwar 1. Serienkarten für sämtliche Vorträge: für Mitglieder und Angehörige à Mk. 2.50 für Nichtmitglieder à Mk. 4.- 2. Einzelvortragskarten: für Mitglieder und Angehörige à Mk. -.60 für Nichtmitglieder à Mk. 1.- Die Vorstandschaft

SIE HABEN EINE GUTE ERNTE! WENN SIE MEINE ANERKANNTEN GEMÜSE & BLUMENSÄMERLIEN VERWENDEN C. Frohmüller SAMEN-GROSSHANDLUNG Karlsruhe i. B. AM LUDWIGSPLATZ TELEPHON 54 35

Brauchen Sie einen Anzug, Mantel oder Hose? Konfirmanten- od. Kommunikanten-Anzug? Sie kaufen am besten und billigsten in der Badischen Kleider-Zentrale Zirkel 30 Karlsruhe Tel. 4120 gegenüber der Badischen Presse 1608

In 30 Minuten Ihr Passbild in 30 Sekunden! Total-Ausverkauf in Kurz-, Weiß- u. Wollwaren wegen Geschäftsaufgabe. Preisermäßigungen von 25 Prozent u. mehr. Abgabe auf ein bloß gegen entsprechende weiteren Preisnachlass. A. Pfeiffer Lagerstr. 16, Ecke Gottesackerstr. Galttelle Durlacher Tor.

Winschermann G. m. b. H. KARLSRUHE i. B. Kohlen-Groß- und Kleinhandlung Rheinrederei Große Lagerplätze mit den modernsten Ausladevorrichtungen. Bezugsquelle erstklassiger Brennstoffe aller Produktionsgebiete Zentralheizungskoks Nuß- und Stückkohlen. Fettschrot Langenbrahm-Anthracitkohlen Braunkohlen-Briketts Eifern-Briketts Steinkohlen-Briketts Grudekoks Brennholz werden von uns in jedem Quantum zu billigsten Preisen prompt mit eigenem Fuhr- und Lastkraftwagenpark geliefert. Büroräume: Stefanienstraße 94 am Kaiserplatz. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 815, 816 und 817.

Frauenwelt Eine Halbmonatschrift Setzt mit sämtlichen Schnitten auf einem Bogen im Heft 10 Pfennig mehr. Ohne Schnitte 30 Pfg. Zu beziehen durch: Volksbuchhandlung Karlsruhe Adlerstraße 43. - Tel. 3701.

Neu eingetroffen! Impr. Damenmäntel 13.- an Kindermäntel 4.- an Donegalmäntel 12.- an Covercoalmäntel 10.- an Tuchmäntel 13.- an Babardinemäntel 26.- an Gummimäntel für Damen u. Herren 22.- an Donegalkostüme 25.- an Cnevotkostüme 42.- an Rips- u. Burberrykostüme, in besten Qualitäten Röcke, Blusen 1.45 an waschbarer 4.- an Wollkleider Konfirmanten- und Kommunikantenkleid. 8.- an Trikotkleider 8.50 an Unterhosen, Prinzessröcke, Schürzen, Damenwäsche, Regen-schirme, bekannt billig Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1 Tr.

FUSS-SCHWEISS Das vollkommene, meistechst durchgearbeitete, ger. wirksame Spezialmittel! ILON-PASTA In wenig Stunden jeder Geruch vollständig aufgehoben. Fuß völlig gesund und trocken. Schweiß nicht zurückgetrieben, sondern herausgeholt. Unangenehmer, lästiger Achaelschweiß verschwindet und geruchlos. Wirkung dauernd u. vorübergehend. Erhältlich in allen Apotheken (Preis 1.00) sonst portofrei vom ILON-LABORATORIUM Freiburg i. Br.

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herzzimmer
Küchen 1800
polierte Schränke
Vertikos
Waschkommoden
Tische Stühle
Röste, Sofas
Matratzen etc. etc.
zu äußerst billigen
Preisen d. franko
Station i Baden
und Plaz

Weitgehendste
Zahl-Erleicht.
Lohnende Be-
schäftigung
großen Aus-
stellungsraum
Brüder W. Bär
Kaiserstraße 116
Einz. Adlerstr.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen
durch
„Großers“
Kraftpulver
in 6 bis 8 Wochen
18 30 Pfund Zu-
nahme Garant
unschädlich, vers. emp. obli
Streng reell! Siehe Danf-
schreiben Preis 3 Mark mit
Gebrauchsanweisung Nr. 3
Dol-Hypothek
Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Schürzen
in großer Auswahl für
Damen und Kinder aus
jedem Stoffen in jeder
Modart, kleinem billige,
empfehlen
1421

Frieda Stroh,
Werderplatz 43 3. St.

Ständig frische
**Land-
Trinkeier**
10 Stück ./. 1.15
schwerere Ware
10 Stück ./. 1.35
Neue Fränkische
Linsen
Pfund 32 u. 35 Pf.

la Fränkisches
**Rauch-
fleisch**
Pfund ./. 1.80
sowie 1603
selbsteingemachtes
**Filder-
sauerkraut**
Feinstes Bodenfee-
Safelobst
3 Pfund 40 Pf. und
5 Pfund 50 Pf.
Sonnent 12 u. 14 Pf.

la Speise-
kartoffeln
10 Pfund 50 Pf.
Sonnent 12 u. 14 Pf.

Brennflack
en detail Kapellen- en
66 Straße 74

Persil das unübertroffene Waschmittel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN PACKUNG, NIEMALS LOSE.)



Badisches Landestheater
Samstag, 28. Februar
Th.-Gem. Nr. 6601-6100
Reinintubiert:
Minna von Barnhelm
oder
Das Soldatenglück
Schauspiel in 5 Akten von
Veitling. In Szene gesetzt
von Baumbach.
Personen:
Major von Tellheim
Räuberger
Minna von Barnhelm
Kosler
Georg von Bruchsal
Wittgen
Franziska
Der von
Joh. Paul Werner
Baumbach
Niccaut de la Marlinière
Trent
Söder
Der Wirt
Ruhhammer
Eine Dame in Trauer
Ein Feldjäger
San en
Diener des Arzulems
Benetici, Schneider
Anf. 7 Uhr, Ende 1/2 10 Uhr
Sperref: 1. Abt. 4.80 M.

Sonntag, den 1. März,
Th.-Gem. III. Sem.-Or.
Volksbühne 6
Unter musikalischer Leitung
von Wilhelm Franz Reub
vom Deutschen Opernhaus
Charlottenburg
**Der fliegende
Holländer**
Romantische Oper in drei
Akten von Wagner. In
Szene gesetzt von Wulffard.
Personen:
Daland Dr. Kucherpennig
Zenta
Brügelmann
Gretl
Kentwig
Korn
Wolfe-Zemlich
Der Steuermann
Kallbach
Der Holländer
Worth
Anf. 6 1/2 Uhr, Ende 1/2 10 Uhr
Sperref: 1. Abt. 7.- M.

Chaiselongues,
alle Arten Polstermöbel,
Reparatur sowie Re-
paraturen gut und billig
Kammerer
26 Erdbrunnenstraße 26

Sozialhygienische Ausstellung
für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Bekämpfung der
Tuberkulose, des Alkoholismus u. der Geschlechtskrankheiten
beranfalet
von den bad. sozial-hygienischen Fachverbänden, in der
Zeit vom 3.-22. März in der städt. Ausstellungshalle
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. - Eintritt 20 Pfg.

Besuchen Sie
bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund Möbelhaus
Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.

Durch Großeinkäufe für unsere sämtlichen Zweig-
stellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft
aussergewöhnliche Vorteile beim
Einkauf durch grösste Auswahl

Billigste Preise! Grösste Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbeleinkauf
von uns kostenlos beraten!

Baubund Möbelhaus
Bad. Baubund, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellpl.), Fernruf 5157

Montag, den 2. März, abends 8 Uhr
„Glaube und Sozialismus“
Vortrag von Privatdozent der Volkswirtschaft
Dr. E. Heimann / Freiburg
im Gartenhof des „Freiheitsbundes“, Karl-Fried-
richstraße, veranstaltet vom Sozialistischen und Demo-
kratischen Sozialisten. - Jedermann eingeladen.
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. 1621

Naturheilverein Karlsruhe
- (e. V.) -
Der in unserem Nachrichtenblatt auf 1. März
vorgedruckte **Bunte Abend mit Tanz** wegen
des allgemeinen Landstreikers und dem-
nach auf Samstag, 2. März, verlegt.
Der Vorstand. 1633

Freireligiöse Gemeinde
Heute abend 8 Uhr im Erdbrunnen-Schlößle
(Nitterstraße) 1606
Gemeinde-Abend.
Vorträge: Herren Prediger Saenger u. Heibel über:
Unterschied zwischen „Aristokratie“ und
„Freireligiös“.
Gäste willkommen! Gäste willkommen!

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.
Montag, den 2. März d. J., abends 8 Uhr
im Saale zu den „Drei Jahreszeiten“, Hebel-
straße 21, 2. Stock
Sajres-Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Jahresbericht.
2. Einträge, Wünsche und Anträge.
Unsere Mitglieder sind hierzu freundlich ein-
geladen.
Karlsruhe, 23. Februar 1925.
Der Vorstand.

Wirtschaft zur „Brunnenhufe“
Telephon 4719 Mühlburg Hardstraße 44
Jeden Freitag **Schlachttag.**
Heute Samstag Schweins-
mischel, kalte und warme
Speisen jeder Art,
la Weiss- u. Rotweine von 25 Pf. an das 1/2 Liter.
Müchener Haderbräu ff. Zimmer-Bier.
Sonntag: 1000 Konzert. 1625

Achtung!
Wegen Zunahme an Gewitter im Westen ist die
„Storchengesellschaft Thalia I“
mehr nach Süden gezogen und hat sein Nest im
„Ratsberrn“, Kurbenstraße 19
aufgebaut und legt seine Mitglieder, Freunde und
Gegner der Gesellschaft davon in Kenntnis
1602 Der Vorstand.

Alte Brauerei Hoepfner
Kaiserstraße 14
Unter bürgerlicher Mittags- u. Abendessen.
ff. Doppelbod. Keine Weine.
Sonntag abend
Großes Unterhaltungs-Konzert
Empfehle meine bekannten
Müchener Bodwürste, sowie hausgem. Bier-
waren - große Einfahrt zum Einstellen von
Auto und Motorwagen. - Es laden höchlich ein
1619 Otto Eckert, Mehger und Wirt.

Sämtliche
Lebensmittel
kaufen Sie stets zu
Konkurrenz-Preisen
und nur erstklassigen
Qualitäten bei den
„Kola“
Mitgliedern
erkenntlich durch Mitgliedschild.

450 verschiedene
Herren-Stoffe
Darunter Hunderte feinsten Neuheiten!
Wo finden Sie sonst dergleichen?
Krause & Baiffch, Waldstr. 11
kurz vor Zirkel und Beamtenbank / 4 Schaufenster!
Auf Wunsch solide Anfertigung zu mässigem Preise.

FRIEDRICHSHOF.
Sonntag, den 1. März 1925, abends von 7 Uhr ab
bei freiem Eintritt 1614
Doppel-Konzert
Mittagstisch: 1.-, 1.70; im Abonnement 10 Karten: 8.-, 15.-
Reichhaltige Abendkarte mit stets wechselnden Spezialitäten
ff. Sinner Biere und Weine.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen: **HERMANN STEHLIN.**

Republikanisches Lieberbuch
Für alle Veranstaltungen geeignet.

Preis 30 Pfg. Bestellungen
Parteiweise billiger. frühzeitig erbeten
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43 Telefon 3701

COLOSSEUM
Heute zum letzten Male
Die große Revue
Karnevalsträume
Ehren- und Abschiedsabend
des Autors Osw. Naumann-Stein
Ballettmeisters G. Karyla-Aslan
sowie des
bellebten Komikers Carl Baye

„Schwarzwälder Hof“ Lützen-
straße 57
Jeden Montag
Schlachttag!
Anerkannt gute Weine, 1/2 Liter von 25 Pf. an
1587 Georg Bender.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Inserents dieser Zeitung.

